Die „Abendpost" hat eine Tägliche Auflage von 37,000.

Abendpost

Anzeigen in der „Abendpost" haben eine Ausgezeichnete Wirkung.

1 Cent. Chicago, Montag, den 29. Mai 1893. — 5 Uhr-Ausgabe. 5. Jahrgang. — Nr. 126

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß".)

Inland.

Hochverdächtiger Todesfall.

New York, 29. Mai. Am Samstag Abend endete Bernhard Gueterbock, Localredacteur der „New Yorker Staatszeitung", durch einen Revolverschuß, und erst hieß es, er habe Selbstmord begangen. Gestern aber sah sich die Polizei veranlaßt, die Gattin des Todten, sowie den im Hause wohnenden Mäkler Charles Otto Baese und das Dienstmädchen der Familie, Annie Robin, als einer Mordverschwörung verdächtig zu verhaften. Erst fiel es auf, daß die Polizei ziemlich spät von dem Vorgefallenen benachrichtigt worden war. Dann hörte man, Gueterbock habe kurz vor der Tragödie eine Prügelei mit seiner Frau gehabt. Auch erfuhr man, daß Gueterbock vor zwei Monaten von seinem Vater, einer Berliner Bankier, ein bedeutendes Vermögen geerbt hatte. Es scheinen noch andere verdächtige Umstände vorhanden zu sein, welche die Polizei vorläufig für sich behält. Gueterbock war seit 21 Jahren in der Ver. Staaten und in den ersten Jahren im „Cincinnatier Volksfreund" angestellt. In Cincinnati verheirathete er sich vor etwa 14 Jahren mit der Tochter des dortigen Lithographen Müller.

Das Dienstmädchen wurde wieder bedingungslos freigelassen, aber die Wittwe Gueterbock und der genannte C. Otto Bäse wurden gestern Nacht von den Leichenschaugeschworenen unter Bürgschaft gestellt, bis die ganze Geschichte klargestellt ist. Der Coroner und sein Gehilfe haben die Selbstmordtheorie noch nicht ganz aufgegeben.

Gräßliche Ehetragödie.

Huntingdon, Ind., 29. Mai. In dem Dorf Roanoke ermordete der 75jährige Christoph Haberkus nächtlicherweile seine 70jährige Gattin, steckte das Haus in Brand und beging schließlich Selbstmord. Frau Haberkus war eine Katholikin, ihr Mann nicht, und Letzterer wollte nicht dulden, daß beständig katholische Frauen seine Gattin besuchten.

Bahnunglück.

Indianapolis, 29. Mai. Auf der „Louisville-, New Albany- & Chicago-Bahn rannte heute früh um 4 Uhr, unweit Broad Ripple, ein Zug wider ein Pferd in einer Vieh-Umzäunung. Die Locomotive und ein Baggagewagen fielen um, und drei andere Wagen entgleisten. Der Locomotivführer Plant wurde so schlimm verletzt, daß er nach einer Stunde starb; auch wurde der Heizer Williams schwer verletzt.

Austin, Ter., 29. Mai. Gestern Abend stießen hier zwei Züge auf der Vorstadtbahn auf dem Damm zusammen, wobei zwei Personen, darunter der Heizer Charles Link, getödtet wurden. Außerdem wurden folgende Personen schlimm verletzt: Willie Brooks, Gustav Piper (Locomotivführer), Tom Holbrook, Frau L. R. Goldbeck, deren Gatte L. R. Goldbeck, W. P. Mobson, Maud Mithaw, Frau C. J. Taylor, Frau Emma George und Jim Bell. Das Unglück wurde dadurch verursacht, daß der in der Stadt fahrende Zug nicht rechtzeitig auswich.

Schärfere Grenzaufsicht.

Washington, D. C., 29. Mai. Das Schatzamt soll eine Ordre ausgearbeitet haben, wonach es zwischen 7 Uhr Abends und 6 Uhr Morgens keinem Ausländer mehr gestattet sein soll, die amerikanischen Grenzen zu überschreiten. Man hofft, damit die Chinesen-Einschmuggelung, die Cholera und andere unerwünschte Dinge besser bekämpfen zu können.

Hochwasser.

Washington, D. C., 29. Mai. Aus Helena, Ark., wird gemeldet, daß es dort eine neue Ueberschwemmung der Mississippi-Flußdämme gerade unterhalb der Mündung des Arkansasflusses drohe.

Dampfernachrichten.

Angekommen:

New York: Alaska von Liverpool; La Bretagne von Havre; Victoria von Gibraltar; Cachemire von Neapel; Ems und Weimar von Bremen.
New Port: Circassia von Glasgow.
Antwerpen: Waesland von New York.
Liverpool: Arizona von New York; Cranmore von Boston.
London: Egyptian Monarch von New York; Maine von Baltimore.
Glasgow: State of Nebraska von New York.
Southampton: New York von New York.
Southampton: Stubbenhuk, von New York nach Hamburg.
Havre: La Champagne von Havre.
Bremen: Saale von New York.

Abgegangen:

Southampton: Elbe, von Bremen nach New York.
Liverpool: Umbria nach New York.
Queenstown: Rotterdam, von Rotterdam nach New York.
An Dover vorbei: H. H. Meier, von Bremen nach New York.

Wetterbericht.

Für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Illinois: Schön; wärmer; die Winde werden zu südlichen.

Dr. Graves frei.

Denver, Col., 29. Mai. Der im ersten Proceß wegen angeblicher Vergiftung der reichen Wittwe Barnaby (von Providence, R. J.) zum Tode verurtheilte Dr. Graves ist in Freiheit gesetzt worden, nachdem die Verfolgung die Sache aufgegeben hatte.

Sturm auf Wirthschaften.

Wichita, Kans., 29. Mai. Hier ist wieder ein wüthender Kampf über die Spirituosenfrage ausgebrochen. Eine Zeit lang waren hier alle Wirthschaften fest geschlossen, nachdem in der letzten Stadtwahl die Prohibitionisten gesiegt hatten. Seit Kurzem aber waren einige derselben wieder im Betrieb, angeblich im Einverständniß mit den neuen städtischen Beamten. Ein Ausschuß der „Gesetz- und Ordnungsliga" führte nun auf eigene Hand einen nächtlichen Kreuzzug auf diese Wirthschaften aus, entleerte alle Vorräthe auf die Straße und schloß die Plätze. Im „Cheney Hotel" stieß man auf entschlossenen Widerstand; aber die „Racheengel" und ihre Anhänger waren in der Uebermacht und erstürmten das Schankzimmer. Die Eigenthümer mußten in einem Fuhrwerk schleunigst fliehen, um ihr Leben zu retten. Es sind Schadenersatzklagen gegen die Kreuzfahrer anhängig gemacht worden.

Das Wikingerschiff ist da.

New York, 29. Mai. Das alte norwegische Wikingerschiff, welches nach der Chicagoer Weltausstellung geht, ist glücklich über den Atlantischen Ocean gekommen. Ein Lootsenboot bekam dasselbe unweit St. Johns, N. F., in Sicht, und sofort wurde die Nachricht nach dem Lande vermittelt. Alle Insassen des Schiffes befinden sich wohl.

Holzdiebe in Minnesota.

St. Paul, 29. Mai. Kiefernholz im Werthe von mehr, als $5,000,000, ist aus unserem Staate gestohlen worden, und doch ist die von der Staatsgesetzgebung veranstaltete Untersuchung völlig erfolglos geblieben — infolge der Stupidität (um keinen schlimmeren Ausdruck zu gebrauchen) von Leuten, welche seit mehr, als 20 Jahren, im öffentlichen Leben stehen.

Der Blitzzug angekommen.

New York, 29. Mai. Der Weltausstellungs-Blitzzug (Exposition Flyer), welcher von Chicago aus (gleichzeitig mit dem hiesigen nach Chicago) abging, ist heute Vormittag um 11:25 Uhr hier eingetroffen, genau zur programmäßigen Zeit. (Ueber den westlich fahrenden Zug vergleiche das Locale!)

Es kracht weiter.

Fostoria, O., 29. Mai. Zu den Geschäften, welche neuerdings durch den Bankerott des früheren Finanzministers Foster und seiner Bankgesellschaft gleichfalls an die Wand gedrückt worden sind, gehört auch N. Portz & Co. (Eisen- und Messingwaaren-Geschäft.) Es wird versichert, daß die Bestände bedeutender seien, als die Schulden.

Ausland.

Choleraschrecken!

Ein neuer Fall in Hamburg constatirt. — Verdächtige Fälle in Frankreich.

Hamburg, 29. Mai. Der vom Hamburger Senat ernannte Ausschuß zur Verhütung und Entdeckung von Cholera hat heute amtlich erklärt, daß ein am Samstag gestorbener Commis, von dem man vermuthete, daß er hochgradigen Durchfall gehabt habe, thatsächlich an der asiatischen Cholera gestorben ist.

New Yorker Quarantänestation, 29. Mai. Dr. Nash, welcher als Vertreter des Dr. Jenkins (des Quarantänsinspectors vom New Yorker Hafen) nach Hamburg gegangen war, sendete heute früh eine Kabeldepesche, wonach gestern in Hamburg ein Todesfall an der Cholera vorgekommen ist.

Paris, 29. Mai. Zu Toulouse, im Departement Ober-Garonne, sind zwei Todesfälle choleraartigen Charakters vorgekommen, desgleichen einer zu Nisme, im Departement Gard.

Die neue Frau Koch.

Berlin, 29. Mai. Professor Robert Koch, dessen Gattin kürzlich eine Scheidung von ihm verlangte, hat sich jetzt wirklich mit der Schauspielerin Bertha Forten verheirathet, deren eigentlicher Name Hedwig Fernbrück ist.

Der Culturkampf in Ungarn.

Berlin, 29. Mai. Die „Germania" will wissen, daß der Culturkampf in Ungarn dem Ende nahe sei. Wie das Blatt behauptet, soll sich der Papst bereit erklärt haben, der Einführung einer gewissen Form der „Civilehe" zuzustimmen, die darin bestehen soll, daß der Civilstandsbeamte der kirchlichen Trauung beiwohnt und dann die erfolgte Eheschließung in der gesetzlich vorgeschriebenen Weise registrirt.

Es versteht sich von selbst, daß das Ministerium Weterle sich mit der Einführung einer „Civilehe", wie sie dem Papste angeblich vorschwebt, nicht begnügen wolle.

Studentenkrawall in Prag.

Wien, 29. Mai. Neuerdings haben in Prag eine Anzahl Studenten am Hause des Rectors Prazak sämmtliche Scheiben eingeschlagen und das Haus zu stürmen gesucht. Die Polizei nahm 20 Verhaftungen vor.

Der deutsche Wahlkampf.

Allgemeines Durcheinander. — Zersetzung der Centrumspartei. — Allerlei Antisemiten. — Caprivis Organe hoffnungsvoll. — Ein Schreiben des Königs von Württemberg.

Berlin, 29. Mai. Die Caprivi'schen Blätter behaupten, daß die Regierung täglich an Boden gewinne, und außer der gemäßigten Fraction der Deutschfreisinnigen ein großer Theil der Ultramontanen die Militärvorlage unterstütze. Andererseits rechnen die Richter'schen Blätter und andere gegnerische Organe auf eine Mehrheit von 50—60 gegen die Regierung im neuen Reichstage. Natürlich ist es viel zu früh für irgendwelche Angaben, welche Verläßlichkeit beanspruchen können.

Das bereits vor mehreren Tagen erwähnte Wahlmanifest der radicalen Ultramontanen (Lieber'sche Richtung) hat einen nichts weniger, als imponirenden Eindruck gemacht. Hinter den geschraubten langen Sätzen über die unerschwinglichen Militärlasten lauert doch offenbar die Absicht, einen Handel einzugehen, vorausgesetzt nur, daß die Regierung den geforderten Preis voll und ganz bezahlt (Rückkehr der Jesuiten, kirchliche Schulvorlage u.s.w.) Es war zu erwarten, daß dadurch auch viele Gegner der Regierung und des Militärsystems vor den Kopf gestoßen würden. Manche der aristokratischen ultramontanen Führer, welche dieses Manifest erst unterzeichneten, darunter auch einige Süddeutsche, sind jetzt, nachdem die gemäßigte Fraction unter Schorlemer-Alst ihr Manifest veröffentlicht hat, im Begriff, zu dieser überzugehen.

Die Socialdemokraten erwarten, daß diese Zersplitterung der Centrumsfraction namentlich ihnen zugute kommen werde, und es scheint, mit einigem Recht. Die Nationalliberalen sind als politische „Großmacht" offenbar im Verschwinden begriffen, ausgenommen in Schlesien. Die Conservativen zersplittern sich in „Christlich-Sociale", „Conservativ-Antisemitische" oder „Deutsch-Sociale", kurzum, es ist ein toller Wirrwarr. Unter der Führung des früheren antisemitischen Reichstagsabgeordneten Zimmermann hat sich eine „Deutsche Reformpartei" gebildet, welche ein demokratisch-antisemitisches Programm hat. Nach Zimmermann sollte die von der Regierung geforderte Vergrößerung der Armee bewilligt werden, aber die Juden und die Capitalisten sollten die ganzen Kosten zahlen. Dieses Programm hat Zimmermann in Dresden und anderen Großstädten unter vielem Beifall entwickelt. Daneben treiben noch Ahlwardt und seine Anhänger Antisemitismus auf eigene Faust. Eine solche allgemeine Zersplitterung ist denn doch noch nicht dagewesen.

Der König Wilhelm von Württemberg hat an den Prinzen Hermann von Sachsen-Weimar-Eisenach, in seiner Eigenschaft als Vorsitzender auf dem Bundestag des württembergischen Kriegerbundes in Eßlingen ein Schreiben gerichtet, worin er zunächst sein Bedauern ausspricht, daß er der Versammlung nicht beiwohnen könne, und dann alle jungen Soldaten ermahnt, „in den ernsten Tagen, in denen Haus und Heerd von innen und außen bedroht seien, sodaß unabweisbare Opfer zur Sicherung des Friedens verlangt würden, ihrer Pflichten eingedenk zu sein."

Im Wahlkreis Essen, welcher bisher von dem katholisch-socialen Redacteur Stötzel vertreten worden war, haben die Conservativen und Nationalliberalen gemeinschaftlich den „Kanonenkönig" Krupp den Clericalen und den Socialdemokraten entgegengestellt.

Aus München wird gemeldet, daß der berühmte Preußenfeind Sigl als Reichstagscandidat im Kreis Kelheim auftreten wird. Erst hatte er jede Wiederbewerbung abgelehnt.

Die Versuche, den Kaiser und den alten Bismarck auszusöhnen, sind noch immer nicht aufgegeben. Gegenwärtig weilt der Baron Brauer, der ehemalige badische Minister und der bekannte Freund des Großherzogs von Baden, zu diesem Zwecke in Friedrichsruh, und er hofft, es werde ihm gelingen, Bismarck zu bewegen, den ersten Schritt in dieser Richtung zu thun. Gleichzeitig bearbeitet der Großherzog von Baden den Kaiser im gleichen Sinne.

Kaiser Wilhelm hat angeordnet, daß an den Wahltagen sämmtliche Schulen geschlossen sein sollen.

Eugen Richter ist unter Anderm im 4. und im 6. Berliner Wahlkreis als Reichstagscandidat aufgestellt; seine Gegencandidaten sind Socialdemokraten.

Es regnet.

Berlin, 29. Mai. Endlich ist in ganz Norddeutschland, sowie in Oesterreich, Ungarn und Bulgarien Regen genug gefallen, um eine gute Ernte zu sichern.

Vom Blitz erschlagen.

Hannover, 29. Mai. Während eines heftigen Gewitters sind in Neubörger in der Landdrostei Osnabrück in Hannover eine Frau und drei Kinder vom Blitz erschlagen worden.

Sieben Personen ertrunken.

Constanz, 29. Mai. Im Zeller See ertranken, wie aus Radolfszell gemeldet wird, infolge des Umschlagens eines Bootes vier Frauen und drei Kinder.

Antisemitisches.

Berlin, 29. Mai. Bedeutendes Aufsehen erregt die Begnadigung des verurtheilten Redacteurs Oberwinder, vom Antisemiten-Blatt „Das Volk". Oberwinder war bekanntlich wegen Beschimpfung des Staatsanwaltes in dem Xantener „Ritualmord"-Proceß verurtheilt worden.

Feuerpanik in der Kirche!

München, 29. Mai. Schreckliche Auftritte gab es in der Muttergotteskirche zu Gaimesheim in Oberbayern, während dieselbe mit Wallfahrern beider Geschlechter zum Erdrücken gefüllt war. Durch eine umfallende Wachskerze gerieth die Altardecke in Brand, alsbald versetzte der Feuerlärm Alles in die wildeste Aufregung, und es entstand ein fürchterliches Gedränge nach dem Ausgang. Dabei wurden 4 Kinder todtgetreten, und 27 Frauen schwer verletzt; mehr als 60 Frauen und Kinder trugen außerdem leichte Verletzungen davon. Die Männer gelangten fast alle unverletzt in's Freie.

Selbstmord eines Brautpaares.

Wien, 28. Mai. Ein in Pola lebender Fabrikant, Louis Ruß, und seine verlobte Braut, Fräulein Irene Klopfer in Wien, haben durch Selbstmord ihrem Leben ein Ende gemacht. Ruß theilte seiner Braut brieflich mit, daß er entschlossen sei, aus der Welt zu scheiden, und forderte sie auf, mit in das Jenseits hinüberzugehen; das zu diesem Zweck benöthigte Gift war in dem Briefe gleich beigefügt. Zur festgesetzten Stunde nahm Fräulein Klopfer das Gift und war alsbald eine Leiche; Ruß blies sich zu der gleichen Zeit durch eine Revolverkugel das Lebenslicht aus.

Selbstmord eines Fabrikanten.

Wien, 29. Mai. Franz Kurz, der reichste Zeugfabrikant in Jägerndorf (Oesterreichisch-Schlesien) hat Selbstmord begangen, indem er sich mit einem Revolver das Hirn ausschoß. Er war zur Zeit, als er die That beging, wahnsinnig.

Die Grippe in Südamerika.

Panama, Centralamerika, 29. Mai. Es wird gemeldet, daß 5000 Einwohner der Stadt Pasto, im südamerikanischen Staat Ecuador, an der Grippe leiden. Ein Viertel der Krankheitsfälle verläuft tödtlich, und die Sachlage soll eine geradezu entsetzliche sein.

Das Caucua-Thal, in der Republik Colombia, wird gegenwärtig von Heuschrecken schwer heimgesucht.

Telegraphische Notizen.

— Herzog Ernst von Coburg-Gotha ist schwer erkrankt.

— Der neue amerikanische Gesandte für Berlin, Theodor Runyon, ist mit seiner Familie in Berlin eingetroffen und von dem ausscheidenden Gesandten Walter Phelps empfangen worden.

— Die amerikanische Regierung hat im Hafen von Hamburg einen Arzt stationirt, welcher alle nach amerikanischen Häfen bestimmten Schiffe zu inspiciren und deren Gesundheitsscheine zu prüfen hat.

— Der Polizeisuperintendent von Williamsbridge, bei White Plains, N. Y., Patrick Cash, erschoß nächtlicherweile James Clary, einen bekannten Bürger daselbst, mit dem er in Streit wegen der Ertheilung von Arbeitscontracten für die beiderseitigen Familien gerathen war. Das edle Ordnungsoberhaupt wurde später vom Sheriff verhaftet.

— In Dallas, Ter., schoß Frau Lillian Reeves, eine schöne 29jährige Wittwe, auf einen gewissen Louis Longenetti fünfmal mit einem Revolver, und das Opfer wurde förmlich in Stücke gerissen. Longenetti hatte in demselben Kosthause mit Frau Reeves und deren Mutter gewohnt, war Ersterer zu nahe getreten und dann aus dem Hause gewiesen worden, worauf er schimpfliche Verleumdungen über Frau Reeves in Umlauf setzte. Die Schießaffäre ereignete sich, nachdem Longenetti seine Insulten auf offener Straße wiederholt hatte. Frau Reeves wurde einstweilen vom Gericht unter $1000 Bürgschaft gestellt. Man glaubt nicht, daß sie ernstlich verfolgt wird, da die Sympathien der ganzen Bevölkerung auf ihrer Seite sind.

Die zahlungsunfähigen Kohlenhändler.

Wie es scheint, ist der Bankerott der Kohlenfirma Weaver, Getz & Co., doch ein schwererer als man anfänglich glaubte. Wenigstens behaupten andere Kohlenfirmen, daß derselbe nicht ganz unerwartet kam, da die Firma ein größeres Geschäft machte, als ihr Capital erwarten lassen konnte. Ihre Verbindlichkeiten belaufen sich auf 25,000, während dem nur $200,000 Aktiva gegenüber stehen. Verschiedene Kohlenhändler, darunter Robert Law, haben der Firma schon früher den Credit verweigert, wie es scheint auf Veranlassung der Philadelphia & Reading Coal and Iron Co., welche schon vor einem Jahre sich weigerte, das zu thun. Es wird befürchtet, daß die Gläubiger nicht mehr als die Hälfte ihrer Forderungen erhalten können. Der Massenverwalter D. V. Purington begann heute morgen mit der Untersuchung der Geschäftslage und schiebt den Bankerott auf die Unsicherheit des Geldmarktes.

Geschwindigkeit ist keine Hexerei.

Heute Vormittag um 9 Uhr 48 Minuten traf hierselbst ein Zug der New Yorker Centralbahn ein, welcher New York erst gestern Nachmittag um 2 Uhr 22 Minuten verlassen hatte. Zieht man den Zeitunterschied zwischen hier und New York in Betracht, welcher rund eine Stunde beträgt, so hat dieser wahrhaftige „Blitzzug" die gewaltige Strecke in knapp 20 Stunden zurückgelegt. Auf 20 Stunden übrigens war auch die zugemessene Zeit berechnet. Der Zug trat, gleichzeitig mit einem von hier aus nach New York abgegangenen, gestern seine erste Fahrt an und wird, gleich jenem, der „Exposition-Flyer" genannt. Die Züge bleiben natürlich in Betrieb und, wer jetzt von New York nach Chicago, oder umgekehrt, reisen will und — „'s Geld hat", der kann wahrhaftig lachen. Wo bleibt da Buffalo Bills „Deadwood Coach"?

McClaughry bleibt vorläufig.

Die Wiederernennung von Major McClaughry als Chef der Polizei wird heute Abend nicht, wie man erwartet hatte, dem Stadtrathe vorgelegt werden. Doch bleibt McClaughry vorläufig im Amte. Mayor Harrison erklärte heute Morgen auf eine diesbezügliche Anfrage: „Nein, ich werde Herrn McClaughrys Namen dem Stadtrathe nicht einsenden. Es liegt dafür absolut keine Veranlassung vor. Ich habe seine Resignation in meinen Händen und, wenn ich so weit bin, werde ich sie annehmen. Das wird jedoch, wie ich denke, nicht vor einigen Monaten der Fall sein, und ich hoffe, daß kein Umstand eintreten wird, der mich zwingt, die Resignation anzunehmen."

Internationaler Aerzte-Congreß.

In dem Kunstpalast an der Lake Front nahm heute der Weltcongreß der Aerzte und Wundärzte seinen Anfang. Es sind allerdings nur zwei Richtungen vertreten, nämlich die homöopathische und die electische Schule. Die „regulären" Aerzte haben beschlossen, den Congreß nicht zu beschicken, da schon vor zwei Jahren die Abhaltung eines internationalen Congresses für diesen Sommer in Rom beschlossen worden war, und es den meisten an Zeit fehlt, nach hier und von hier aus wieder nach Rom zu gehen. Die heutige Versammlung war sehr gut besucht, da beinahe jeder Staat der Union und viele europäische Nationen Vertreter entsandt haben.

Dem Criminalgericht überwiesen.

Der, wie bereits erwähnt, von Frau Jacob C. Turner verfolgte und dann festgenommene Dick O'Neil stand heute vor Richter Kersten. Es stellte sich mittlerweile heraus, daß derselbe nicht nur das seidene Kleid gestohlen hatte, und man legte heute eine große Menge Sachen auf den Richtertisch, die alle der Frau Turner gehörten. Der Angeklagte bekannte sich der Räuberei schuldig, gab aber zu seiner Vertheidigung an, daß er schon seit längerer Zeit ohne Beschäftigung sei und die That in einer Nothlage begangen habe. Er wurde vom Richter unter $1500 Bürgschaft an das Criminal-Gericht verwiesen.

Todt aufgefunden.

Ein Mann, Namens John W. Bull, wurde heute Morgen todt im Louisiana-Hotel an der 71. Str. und Seipp Ave. aufgefunden. Das Zimmer war mit Gas angefüllt, wodurch der Erstickungstod herbeigeführt wurde. Herr Bull war erst vor Kurzem von Colorado Springs nach Chicago gekommen.

In Ravenswood wurde ein gewisser Gustav Wazelhuhn todt aufgefunden. Ob Selbstmord oder ein Unglücksfall vorliegt, ist bisher noch nicht bekannt geworden. Der Coroner wurde benachrichtigt.

116,379.

Den Angaben des Herrn Horace Tucker von der Weltausstellungsbehörde zu Folge stellt sich die Zahl der gestrigen Besucher des Jackson-Park wie folgt:

Tickets für Erwachsene	69,628
Kinder-Tickets zu 25c	3,751
Muthmaßlicher Ticket-Verkauf der Hotels	3,000
Mit Pässen versehene Personen	48,000
Summa	116,379

Kurz und Neu.

*Zwei 16jährige Taugenichtse, Hermann Correll und Wm. O'Brien, entrissen gestern an State Str. einer Frau E. S. Rich, als dieselbe einen Straßenbahnwagen zu besteigen im Begriffe war, ihr Portemonnaie mit $1.50 Inhalt. Sie wurden jedoch ergriffen. Richter Foster verwies sie heute Morgen unter je $300 Bürgschaft an das Criminalgericht.

*Martin Wilson wurde heute von Richter Scully unter $500 Bürgschaft an das Criminalgericht verwiesen. Er stahl an der Randolph Str. von einem Kleiderständer einen Anzug, wurde aber dabei von einem Polizisten bemerkt und verhaftet. Er simulirte vollständige Trunkenheit.

Gräberschmückungs-Tag.

In allen Volks- und Hochschulen der Stadt und im County wurden heute zur Vorfeier des Gräberschmückungstages Festlichkeiten abgehalten. Die Schulräume waren vielfach in Blumengärten verwandelt worden, da tausende von Kindern ihre Kränze und Blumen, womit morgen die Gräber ihrer Anverwandten und Freunde geschmückt werden sollen, mitgebracht und in den Zimmern niedergelegt hatten. Der Festactus selbst bestand zumeist aus Ansprachen, Gesangs- und Instrumentalvorträgen von Lehrern und Schülern.

Falls das Wetter nicht gar zu ungünstig ist, verspricht die Betheiligung an der morgigen Gedenkfeier und die Wallfahrt nach den Friedhöfen eine außerordentlich großartige zu werden.

Die Parade wird morgen Nachmittag Punkt 3 Uhr von der Monroe Str. und Michigan Ave. abrücken, doch müssen die einzelnen Abtheilungen bereits um 2 Uhr auf dem Platze sein. Als Festmarschall wird Oberst L. B. Coupland fungiren. Die übrigen Festordner sind:

Adjutant, Colonel A. P. Connelly; Stabs-Chef, Major C. J. Widersham; Hilfsmarschälle, Colonel J. A. Montgomery, Colonel W. P. Frost, Colonel L. E. Judd, General Willoughby, Colonel W. A. Saunders, General L. F. Brown, Colonel R. R. Cronholm und Colonel J. A. May.

Von einer Tribüne in der Nähe des Kunstpalastes an der Lake Front wird General Nelson A. Miles die Parade abnehmen.

Der Zug bewegt sich südlich an der Michigan Ave. bis zur 22. Str. und kehrt von dort zurück, um an der Tribüne vorbeizudefiliren. Er theilt sich alsdann in folgender Weise: Die erste Division marschirt westlich an Monroe Str. weiter und löst sich an einem geeigneten Platze auf; die zweite Division geht an Lake, die dritte an Randolph, die vierte an Washington, die fünfte an Madison Str., die sechste an Randolph Str., die siebente wieder an Washington, die achte an Lake und die neunte an Randolph Str. weiter. Der Zug wird durch eine Polizei-Escorte eröffnet werden. Darauf folgt Chefmarschall Col. L. B. Coupland; Adjutant A. P. Connelly; Stabschef C. J. Widersham; Stabstrompeter und Fahnenträger, sowie die Chicagoer Husaren unter dem Befehl von Col. H. L. Brand. Ferner Oberst W. H. Rose nebst Stab; Commandant der G.A.R., Oberst E. A. Blodgett; Stabschef, Oberst Freeman Connor, und schließlich in langer Reihenfolge die einzelnen Divisionen.

Am Abend des Festtages wird außer anderen kirchlichen Feiern in der Columbus-Halle des Kunstpalastes an der Lake Front eine große Erinnerungsfeierlichkeit abgehalten werden, da die Memorial Association von Cook County die Veranlassung gegeben hat.

Schuß auf einen Polizeibeamten.

Gestern Abend hörten die Detectivs Barobert und McKinzie, als sie die State Str. entlang gingen, Hilferufe. Sie eilten dem Orte zu und sahen bei ihrer Ankunft einen Mann, den Farbigen Wm. Smith, fortlaufen. Schnell sprangen sie auf einen Wagen der Statestraßenbahnlinie und verfolgten ihn bis zum Hause 493 State Str., in dem der Flüchtling sich verbergen zu wollen schien. Als die Detectivs ebenfalls das Haus betraten und die Treppe empor stiegen, fiel plötzlich ein Schuß und die Kugel ging dem Barobert zwischen den Knieen hindurch. Bevor ein zweiter abgeschossen werden konnte, warfen sie sich auf den Verhafteten und führten ihn heute vor Richter Bradwell, der ihn unter $500 Bürgschaft an das Criminalgericht verwies.

Ein Räuber sucht sich der Verhaftung zu entziehen.

Die Polizisten Mackay und Kalas von der W. Chicago Ave.-Polizeistation hatten gestern einen harten Kampf mit einem Räuber zu bestehen, den sie festzunehmen suchten, als sie ihn aus einem Hause an Austin Ave. und West Indiana Str. mit einem Bündel Kleidungsstücke kommen sahen. Als sie sich ihm näherten, zog er einen Revolver und zielte auf Kalas. Mackey sprang hinzu und schlug ihm die Waffe aus der Hand. In dem darauf folgenden Handgemenge wurde er überwältigt und festgenommen. Richter Severson verwies ihn unter $500 Bürgschaft an das Criminalgericht.

Von einem Expreßwagen überfahren.

Der 101 George Str. wohnhafte Carl Swedmann wurde heute morgen an der Ecke von Carpenter und George Str. von einem schnell fahrenden Expreßwagen überfahren und schwer verletzt. Er versuchte die Straße zu überschreiten, als ihn die Wagendeichsel in den Rücken traf und ihn zu Boden warf. Der Kutscher war nicht mehr im Stande, die Pferde zu zügeln, und die Wagenräder gingen dem am Boden Gestürzten über das rechte Bein und den Arm. Er wurde nach dem County-Hospital gebracht. Der Name des Kutschers konnte nicht festgestellt werden, da er sich mit seinem Fuhrwerk schleunigst entfernte.

Herr Clingmann siegreich.

Richter Stein bewilligte heute einen vorläufigen Einhaltsbefehl, der die Direktoren der Weltausstellung verhindern soll, die Thore des Jackson Parks an den Sonntagen geschlossen zu halten. Der Antrag war bekanntlich von Herrn Clingman gestellt worden, welcher als Steuerzahler und Aktieninhaber gegen eine Schließung des Weltausstellungsplatzes protestirt. Der Richter wies in seinem Urtheilsspruch besonders darauf hin, daß es unzulässig sei und mit dem Beschluß der Legislatur vom 24. Februar 1869 in direktem Widerspruch stehe, den Jackson Park oder irgend einen Theil des South Park-Systems an irgend einem Tage der Woche zu schließen. Der betreffende Legislaturbeschluß sagt direkt, daß die Parkgründe zum Nutzen des Publikums „für immer" offen stehen sollen. Hoffentlich kann dieser Urtheilsspruch als ein gutes Omen angesehen werden für den Proceß, der im Laufe dieser Woche zur Verhandlung kommen wird, worin gerade das Gegentheil, nämlich der Erlaß eines Einhaltsbefehles, gegen das Lokaldirektorium, den Weltausstellungsplatz zu öffnen, gefordert wird.

Eine gestörte Geburtstagsfeier.

Frl. Tillie Fehn feierte gestern in der elterlichen Wohnung, No. 123 N. Clark Str., ihr 19. Geburtstagsfest. Eine größere Anzahl von Gästen war eingeladen worden, und deshalb dachte Niemand etwas Schlimmes, als in den heiteren Räumen zu verschiedenen Malen ein leises Geräusch gehört wurde. Erst als man plötzlich die junge Dame laut aufschreien hörte, wurde man aufmerksam, und der Bruder eilte sofort nach der Halle, von wo der Hilferuf gekommen war. Er fand zu seinem nicht geringen Entsetzen seine Schwester im Kampfe mit einem fremden Manne, welcher in seinen Armen eine Menge von Kleidungsstücken und Schmucksachen davonzutragen versuchte. Der freche Kerl hatte so eben die erste Treppenflucht herabgeschleppt. Es gelang, den Einbrecher, der sich verzweifelt wehrte, zu überwältigen und der Polizei zu überliefern. Auf der Station gab er seinen Namen als Charles Shaw an. Er wurde heute dem Richter Kersten vorgeführt und unter $1500 Bürgschaft den Großgeschworenen überwiesen. Zu seiner Entschuldigung führte der Angeklagte an, daß er betrunken gewesen sei und nicht gewußt habe, was er that.

Von Dieben heimgesucht.

Als Polizist Knight von der E. Chicago Ave.-Polizeistation heute Morgen gegen 1 Uhr in die Nähe der Eisenbrücke an der La Salle Str. kam, sah er 4 Mann mit einem großen Kasten entfliehen. Als sie ihn sahen, warfen sie denselben von sich und suchten zu entfliehen; er feuerte seinen Revolver mehrere Mal ab, und darauf blieben 3 Mann stehen und ließen sich festnehmen und nach der Polizeistation bringen. Fast zu derselben Zeit sah Polizist Lind 2 Mann die Illinois Str. mit einem kleinen Kasten entlang laufen, und es gelang auch, sie festzunehmen. Auf der Polizeistation stellte sich heraus, daß beide Kästen eine Menge Feuerwerkskörper enthielten, die in derselben Nacht von den 6 Männern gemeinschaftlich aus dem Lagerhaus der National Fireworks Co., 196 Kinzie Str., gestohlen worden waren. Die Verhafteten gaben ihre Namen als Thomas O'Malley, William Young, Fred Nesler, James Eyrel und John Carlone an, und wurden heute Morgen vom Richter zum Termin am 7. Juni festgehalten und unter je $1,500 Bürgschaft gestellt.

Von einem Zuge überfahren.

A. L. Wheeler, von Park Station, Kansas, wurde heute Morgen schwer verletzt, indem er bei einem Handgemenge mit einem andern Manne, dessen Name nicht festgestellt werden konnte, weil er sich durch die Flucht seiner Inhaftnahme zu entziehen vermochte, direkt unter die Räder einer in Bewegung befindlichen Locomotive der Wabash Ave.-Eisenbahn an der Kreuzung der 93. Str. geworfen wurde. Die in heftigem Kampfe befindlichen Männer hatten den ankommenden Zug nicht bemerkt und waren trotz der wiederholten Warnungssignale des Maschinisten Frank Mitchell nicht aufmerksam geworden, und der entflohene Mann hatte den Wheeler schließlich direkt in die Räder der Maschine auf die Schienen geworfen. Wheeler wurde sehr schwer verletzt nach dem St. Lukas Hospital gebracht. Seine Wunden schließen eine Genesung vollständig aus.

Temperaturstand in Chicago.

Bericht von der Wetterwarte des Auditoriumthurmes. Gestern Abend um 6 Uhr 56 Grad, Mitternacht 57 Grad, heute Morgen 6 Uhr 53 Grad und heute Mittag 73 Grad über Null.

*Der No. 71 Wesson Str. wohnhafte Grocer John Nizzer brach gestern Abend um 10 Uhr, ohne vorher über Uebelbefinden geklagt zu haben, in seiner Wohnung plötzlich todt zusammen.

Die Weltausstellung.

Der erste „offene Sonntag" im Jackson Park.

Chicagos Bürger veranstalten eine Völkerwanderung.

Eine Demonstration, die mehr als alle Gutachten der Rechtsgelehrten besagt.

Wie die Besucher den Tag verbrachten.

Es war dem Anscheine nach ein ganz gewöhnlicher Sonntag gestern, ein Sonntag von der Art, wie wir deren im Jahre 52, manchmal auch 53, haben, und dennoch war auf diesen Sonntag das Interesse von Millionen gerichtet. Nicht nur in Chicago und Amerika, nein, in der ganzen civilisirten Welt hat man den Kampf, der sich während der letzten Wochen um diesen Sonntag abspielte, mit großem Interesse verfolgt, denn es handelte sich nicht allein darum, denjenigen, welche außer Stande sind, an Wochentagen die Weltausstellung zu besuchen, dies am Sonntag möglich zu machen, sondern es mußte sich hier auch entscheiden, ob die Ver. Staaten, dieses herrliche Stück Erde, gegen Ende des neunzehnten Jahrhunderts noch unter der unbezwingbaren Herrschaft des finsteren Puritanismus stehen, oder nicht, — es mußte sich ferner zeigen, ob Bigotterie und frömmelnde Heuchelei hier stärker sind, als der Geist der Aufklärung und Duldsamkeit, der sich indessen endlich einmal weite Bahn gebrochen hat.

Der gestrige Tag hat diese Entscheidung gebracht, ganz gleich, was an den nächsten Sonntagen auch geschehen mag. Das Muckerthum hat eine Niederlage erlitten, deren Wirkungen sich durch kein Gesetz, keinen Richterspruch mehr abschwächen lassen. In diesem Sinne war der gestrige Sonntag ein Markstein in der Geschichte der Ver. Staaten; er brachte einen Sieg, der, falls dieselben Streitfragen vor fünfzig Jahren vorgelegen hätten, wahrscheinlich mit den Waffen in der Hand hätte erkämpft werden müssen.

* * *

An einer Ecke der Wentworth Ave., mitten in einem Distrikt, der fast ausschließlich von Feinden der persönlichen Freiheit bewohnt wird, standen gestern Nachmittag fünf junge Männer, hübsche, gutgekleidete Leute. Jeder hatte ein Gesangbuch in der Hand, und die Menschen, die schaarenweise in der Richtung nach dem Weltausstellungsplatz vorüberzogen, pausirten einen Moment, um dem Gesang der Fünf zu lauschen. Ihre vortrefflich geschulten Stimmen klangen rein und melodiös in der klaren Frühlingsluft, und zu irgend einer anderen Zeit würde der prächtige Gesang nicht verfehlt haben, einen Kreis von Zuhörern herbeizulocken. Letzteres war es eben auch, was jene fünf Männer beabsichtigten. Sie waren Mitglieder eines Kirchenchores und hatten es sich zur Aufgabe gemacht, die Vorübergehenden vom Besuche der Weltausstellung abzuhalten, ein eben so lächerliches, als resultatloses Beginnen. Und hätten sie mit Engelszungen gesungen, den Menschenstrom, welcher sich unausgesetzt nach der „weißen Stadt" hin bewegte, konnten sie nicht zum Stehen bringen, noch viel weniger aber zur Umkehr bewegen. Ueber 100,000 Leute besuchten Jackson Park, allerdings immerhin nicht ganz so viele, als die Optimisten geträumt hatten.

* * *

„Vorwärts, immer vorwärts!" war die Losung, nicht nur derer, die vom Westen, sondern auch für diejenigen, welche vom Norden und Süden herbeiströmten. Zug um Zug rollte von Morgens 8 Uhr ab in den Bahnhof der Illinois Centralbahn, und jeder dieser Züge war bis auf den letzten Platz mit Ausstellungs-Besuchern besetzt. Das Gleiche war mit den Hochbahnzügen der Fall; die Kabelbahnen arbeiteten mit Hochdruck und „Vater Michigan", der während der ganzen Woche nicht nur gegrollt, sondern die meiste Zeit sogar wüthend getobt hatte, glättete seinen breiten Rücken und trug auf demselben heitere Tausende nach den säulenumkränzten Gestaden des Jackson-Park. Diejenigen, welche nur einige Meilen von den Eingängen entfernt wohnen, kamen auf „Schusters Rappen"; kurz, es schien, als ob die ganze Bevölkerung Chicagos ihr Heim im Jackson Park aufschlagen wollte.

Am Eröffnungstage war bekanntlich der Menschen-Andrang ebenfalls ein bedeutender. Aber während sich damals die Menge ausschließlich um das Administrations-Gebäude und auf dem freien Platz um dasselbe zusammendrängte, verbreitete sie sich gestern über den ganzen gewaltigen Raum. Auf den Straßen und Plätzen, in den Anlagen auf der Insel, das ganze Seeufer entlang und in den Gebäuden, — überall wimmelte es von Menschen, deren glänzenden Augen man es ansah, welches Vergnügen ihnen der Aufenthalt an dieser, der Cultur und Civilisation des Jahrhunderts geweihten Stätte bereitete.

In der That, der gewohnheitsmäßige Besucher brauchte nur die Gesichter zu studiren, um sich zu überzeugen, welch' ungeheurer Frevel es gewesen wäre, diese Menschenmassen um den Genuß zu bringen, welcher mit dem Besuch der Weltausstellung verbunden ist. Denn die große Mehrzahl der gestrigen Besucher war zum ersten Male da, das konnte man aus den ungeheuchelten Ausrufen des Erstaunens und der Begeisterung über so viel Wunderbares und Schönes bei jedem Schritte erkennen.

* * *

Die Gesellschaft war keineswegs das, was man gerne eine „gemischte" nennt, wenigstens nicht in höherem Maße, als an jedem anderen Tage. Freilich bemerkte man auf den ersten Blick, daß die überwiegende Mehrzahl aus Leuten bestand, die nicht alle Tage Sonntag haben; aber diese Leute, besonders die Männer, verstanden es gerade so gut, sich der Umgebung anzupassen, als der Herr im Seidenhut, der sich gerne durch vornehme Blasirtheit den Anschein geben möchte, als ob er so etwas, wie die Chicagoer Weltausstellung, schon ein paar Dutzend Male, natürlich noch viel schöner, gesehen hätte. Die Frauen aus dem Volke dagegen können manchmal ihre Gefühle nicht so im Zaume halten, als die feinen Damen, welche den Schaukelstuhl nur dann verlassen, wenn sonst wo etwas Außerordentliches vorgeht. Wie unendlich nothwendig es aber gerade für die letzteren ist, die Weltausstellung nicht nur zu besuchen, sondern dort auch etwas zu lernen, geht aus Folgendem hervor: Vor der Abtheilung am nördlichen Ende des Hauptschiffes im Industrie-Palast, woselbst sich die von einer Firma aus Arizona ausgestellten Gegenstände aus versteinertem Holze befinden, standen Nachmittags etwa ein halbes Dutzend elegant gekleideter Damen. Die Abtheilung enthält eine große Anzahl wunderhübscher Sachen, meistens Tischplatten in verschiedenen Größen, Kamineinfassungen und andere Zierrathen, alles aus versteinertem Holze. Die erwähnten Damen bewunderten die herrliche Politur und hätten für ihr Leben gern gewußt, was es mit dem Material, aus dem die Sachen bestehen, eigentlich für eine Bewandtniß habe. Der Mann, welcher der Abtheilung vorsteht, war nicht zur Stelle; andere Leute, die umher standen, mochten sich nicht in das Gespräch mischen, und so mußten die Aermsten wirklich den Platz verlassen, ohne ihren Wissensdurst befriedigt zu haben. Die Unterhaltung wurde in ungefähr folgender Weise geführt: Erste Dame: „Ach, das ist aber prächtig, — sehen Sie nur diesen Kamin dort!" Zweite Dame: „Und diese Tischplatte hier, — was mag das nur für Material sein?" — Dritte Dame, (die einen Blick auf das über der Abtheilung angebrachte Schild geworfen hatte): „Das ist versteinertes (petrified) Holz." Eine andere: „Wirklich? — Wo wächst denn dieses Holz?" Die nächste (belehrend): „Dieses Holz wächst nicht, das wird aus Steinen gemacht." — Die letzte: „Was Sie sagen! Wie man aber auch so etwas machen kann!"

* * *

Der Industrie-Palast bot überhaupt gestern ein außerordenlich lebhaftes Bild. In fast jeder Abtheilung (einige waren geschlossen und andere sind noch nicht fertig) wimmelte es von Menschen und ganz besonders die deutsche Abtheilung wurde von Besuchern keinen Augenblick leer. Das Frankfurter Thor erregte die Bewunderung Aller, die in der Metallbranche beschäftigt sind, und die Feinheit der Arbeit, die mit nichts weiter, als mit Hammer, Zange und Meißel ausgeführt ist, brachte rückhaltloses Lob aus berufenem Munde ein. Die Frauen schwelgten in dem Anblicke der herrlichen Kleiderstoffe, der aus ächter Leinwand bestehenden Leib-, Tisch- und Bettwäsche, und der Pracht der Meißener Porzellan-Ausstellung, während die Kinder ihre Freude an der außerordentlich reichen Auswahl von Spielsachen in der Nürnberg-Fürther Abtheilung hatten. Um die ausgestellten Kunstschätze, z. B. die aus den Berliner und Potsdamer königlichen Schlössern stammenden Zimmereinrichtungs-Gegenstände, sowie die vom Fürsten Bismarck geliehenen Sachen eingehend zu besichtigen, dazu war das Gedränge zu mächtig.

Die übrigen Abtheilungen erfreuten sich ebenfalls großer Aufmerksamkeit, und in der österreichischen, schweizerischen, belgischen und italienischen war das Gedränge nicht minder groß. Die letztere ist erst am Samstag eröffnet worden und noch nicht ganz in Ordnung. Nichtsdestoweniger macht sie schon jetzt einen überwältigenden Eindruck. Alles was hier sich befindet, gehörte eigentlich in den Kunstpalast. Man findet hier Marmor, der zu leben und zu athmen scheint, ferner Holzschnitzereien in höchster Vollendung, Kunstwerke in Eisen, Glas und Textil-Stoffen, kurz, der ganze Pavillon steht einem Cabinet in irgend einer Kunstgallerie um nichts nach.

* * *

Stärker noch, als im Industrie-Palast, war das Gedränge im Fischereigebäude, und ganz besonders im Aquarium. Für Frauen und schwach constituirte Männer war es hier kaum möglich, durchzukommen, obgleich sich Jedermann streng in den Grenzen des Anstandes bewegte. Viele verschoben deshalb eine genauere Besichtigung des Aquariums auf ein anderes Mal, und begaben sich an das Seeufer, um das deutsche Repräsentations-Gebäude in Augenschein zu nehmen. Dasselbe war zum Bedauern Tausender geschlossen, was wohl in Erwartung des ungewöhnlich starken Andranges von Besuchern geschehen sein mochte. Es würde hier kaum möglich gewesen sein, einzelne Gegenstände im Gedränge vor Beschädigung zu bewahren.

Ein buntes, lebhaftes Gepräge trug der Midway Plaisance. Wenn man von einem etwas erhöhten Standpunkte aus die Straße entlang blickte, so sah es aus, als ob sich eine ungeheure Procession auf derselben bewege. In der Nähe von Hagenbecks Circus, des deutschen Dorfes und Alt-Wiens war das Gedränge so groß, daß die schwitzenden Sänftenträger kaum wußten, wie sie durchkommen sollten. Die Löwen im Hagenbeck'schen Zwinger brüllten beim Anblicke der vielen Menschen; wahrscheinlich waren sie der Meinung, der Präsident der Ver. Staaten sei wieder dabei. Aus dem Concert-Garten des deutschen Dorfes, der bis auf den letzten Platz besetzt war, schallten abwechselnd die Weisen der Infanterie- und Cavallerie-Musik, und der einsame Flötenbläser vor dem Türkischen Theater strengte seine Lungen vergebens an, um sich Gehör zu verschaffen. Mehr Erfolg hatte schon die Capelle in der Straße von Cairo, deren Musik, wenn auch etwas nervenerschütternd, dennoch nicht verfehlte, Neugierige anzulocken. Das Non plus Ultra im Spektakelmachen leisteten jedoch die Chinesen, die das um so leichter haben, da bei ihnen weder von Rhythmus, noch von Harmonie die Rede ist. Die braven Zopfträger bearbeiteten ihre Gongs, Pauken und Metallstäbe derartig, daß man nicht wußte, ob man die Ausdauer der Künstler oder die der Instrumente mehr bewundern sollte. Und dennoch — auch hier fanden sich Zuhörer in Menge, nach dem Grundsatz: „Chacun a son gout!"

* * *

Auf den herrlichen Tag folgte ein ebenso herrlicher Abend. Wohl mochten die Feinde fröhlichen Lebensgenusses gehofft haben, daß der Himmel im Laufe des Nachmittags ein säuberndes Donnerwetter über das Gomorrha am See herabschicken werde, aber — der Himmel that ihnen den Gefallen nicht. Kaum war die Sonne nach erfülltem Tagewerk am westlichen Horizont verschwunden, so stieg der Mond im Osten herauf und beleuchtete mit seinem milden Scheine die spiegelglatte Fläche des Sees. Und nicht lange darauf erschienen an den Gesimsen des Administrations-Gebäudes kleine Flämmchen, die sich binnen weniger Minuten, an der Kuppel emporkletternd und nach rechts und links sich verbreitend, in die Tausende vermehrten. Von allen Zinnen und Kuppeln flammte es auf, das große Bassin erschien wie durch Zauberei mit einem riesigen Lichterkranz eingefaßt, und die Menge stand wie gebannt angesichts des herrlichen Schauspiels. Noch ein paar Stunden wogte der Menschenschwarm, übergossen von den magischen Lichtfluthen, hin und her, lauschte der prächtigen Musik und freute sich des Daseins, dann hieß es Abschied nehmen von dem zauberisch schönen Platz und zurückkehren in die rauhe Alltäglichkeit. — Das war der offene Sonntag in der Weltausstellung.

* * *

Im türkischen Dorfe auf dem Midway Plaisance ging es gestern Abend äußerst lebhaft und aufgeregt zu. Die Musiker vergaßen eine Zeitlang zu spielen, und die tanzenden Mädchen kamen aus dem Takt. Der Grund für diese gelinde Aufregung war die Ankunft von vierzig stämmigen Türken, welche direkt von Constantinopel nach Chicago gekommen waren, um den Schutz des Dorfes gegen Feuersgefahr zu übernehmen. Die neuen Ankömmlinge blicken mit Verachtung auf die amerikanischen Lösch-Apparate und haben deshalb ihre eigenen Maschinen mitgebracht. Als die Ankunft der Pilger verkündet wurde, lief fast die gesammte Einwohnerschaft des Dorfes nach dem Eingange und begrüßte ihre Landsleute auf's Herzlichste, ohne dabei aber den üblichen türkischen Ernst nur einen Augenblick zu vergessen. Die Ankömmlinge sahen ermüdet und derangirt aus, und ihr erster Wunsch war deshalb, daß man ihnen etwas zu essen geben möge. Den armen Kerlen steckte offenbar die Seereise, welche eine sehr stürmische gewesen sein soll, noch in den Gliedern, und man konnte es ihnen ansehen, daß sie herzlich froh waren, endlich ihr Ziel erreicht zu haben. Ihr Anführer ist ein hübscher dunkeläugiger Bursche, Namens Ketabgi, welcher jedoch die feste Ueberzeugung hegt, daß Chef Swenie nur ein Stümper gegen ihn ist.

Als die von der langen Reise ermüdeten Leute gestern auf dem Illinois Central-Bahnhofe eintrafen, war Niemand da, der sie in Empfang nahm. Es wurde jedoch an den Geschäftsführer des Türkischen Dorfes, Herrn Levy, Nachricht geschickt, und in der Zwischenzeit lagerten sich die Fremdlinge in der Nähe der Geleise, und bald hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, welche die dunkelhäutigen Pilger in ihrer Nationaltracht mit verwunderten Augen musterte. Doch blieben alle Versuche, ein Gespräch anzuknüpfen, erfolglos, da unter der ganzen Schaar nur ein einziger der englischen Sprache mächtig ist. Im Uebrigen aber machen sie den Eindruck gutherziger Burschen.

Folgende besonders fromme Staaten hatten, wo sonst gestern Alles sich freute, ihre Staatsgebäude geschlossen: Indiana, Rhode Island, Maryland, New Hampshire, North Dakota, Louisiana, Pennsylvania, Delaware, Massachusetts, New Jersey, Connecticut, Virginia, South Dakota, Missouri und New York.

Aufruf.

Das Comite, welches sich mit den Vorbereitungen für eine würdige Feier des deutschen Tages beschäftigt, hat an alle Deutsch-Amerikaner folgenden Aufruf erlassen:

Jedem Volke, das die Columbische Ausstellung beschickt hat, ist von der Weltausstellungs-Behörde ein Ehrentag eingeräumt worden, dem deutschen Volke der 15. Juni.

Wie kein anderes Land hat sich unser deutsches Vaterland an der Ausstellung betheiligt; es hat dem Rufe der amerikanischen Nation bereitwilligst Folge geleistet; es hat seine kostbarsten Schätze gesammelt, keine Arbeit, Mühe und Kosten gescheut, um aus dem friedlichen Wettstreit der Völker, mit Ehren reichbeladen, hervorzugehen.

Die deutsche Ausstellung im Jackson Park muß das Herz eines jeden Deutsch-Amerikaners mit Stolz und Freude erfüllen, denn sie ist die reichhaltigste und prächtigste von Allen.

Auf allen Gebieten der Kunst und Industrie, des Handels und Gewerbes zeigt sich Deutschland, nachdem es seine nationale Einheit errungen hat, in seiner Größe und Herrlichkeit und entfaltet einen Glanz und eine Kraft, die beredtes Zeugniß von dem schöpferischen Geiste seines Volkes ablegen.

Und da wir Deutsch-Amerikaner ein Zweig von seinem Stamme, Blut von seinem Blute, Geist von seinem Geiste sind; da es unsere Brüder und Stammesgenossen in der alten Heimath waren, welche durch ihr Wissen und Können, mit Pinsel und Meißel, mit Hammer und Hobel, durch ihren Fleiß und ihre Arbeit, ihr Sorgen und Streben die Gebilde der Kunst und Industrie geschaffen haben, die wir jetzt ihnen zur Ehre, uns zur Freude und allen Völkern zur Belehrung im Jackson Park bewundern: deshalb wollen wir Deutsch-Amerikaner den deutschen Tag mitfeiern und ihn zu einer der glanzvollsten Episoden der Columbischen Weltausstellung gestalten.

Als Chicagoer sind wir aber dem deutschen Reiche für seine großartige Betheiligung noch zu besonderem Dank verpflichtet.

Nachdem wir unserer Stadt nach unsäglichen Mühen und unter bedeutenden Opfern die Ausstellung gesichert hatten, hing der Erfolg ganz wesentlich von der Betheiligung fremder Nationen ab. Und weil unser deutsches Vaterland dem an die Völker des Erdkreises ergangenen Rufe so willig und in einer alle Erwartungen weit übertreffenden Weise Folge geleistet hat, deshalb wollen wir unsern Dank und unsere Anerkennung am 15. Juni in einer Massendemonstration zum Ausdruck bringen.

Was Deutschland leistet, wirkt befruchtend und stärkend auf das Deutschthum aller Länder. Das haben Deutschlands Siege und nationale Einigung im Jahre 1870 bewiesen, das werden Deutschlands Werke des Friedens auf der Columbischen Ausstellung von Neuem erhärten. Wir Deutsch-Amerikaner sind berufen, in dem Bildungsprocesse der amerikanischen Nation einen tiefergreifenden, charakterisirenden Einfluß auszuüben; Tausende und Abertausende von Deutsch-Amerikanern, welche ihre wissenschaftliche, künstlerische, fachmännische und gewerbliche Ausbildung in Deutschland genossen haben, dienen jetzt dem Volke ihrer freien Wahl, dem amerikanischen; ihr Wissen und Können wirkt befruchtend in unseren Schulen, in der Fabrik und Werkstatt, im Atelier des Künstlers, in den Redaktionsstuben der Presse und in dem Bureau der Kaufleute.

Die deutsche Ausstellung ist eine Achtung einflößende; sie begeistert uns Deutsch-Amerikaner von Neuem für die Leistungen unserer Stammesgenossen in der alten Heimath; ihre Werke sprechen lauter und eindringlicher zu allen Nationen, als Worte und Theorien; sie ist eine der glänzendsten Ruhmesthaten des deutschen Volkes.

In diesem Geiste wollen wir den 15. Juni feiern und rufen wir das Deutsch-Amerikanerthum zur regsten Betheiligung auf. Von Nah und Fern sollten Vertretungen deutscher Vereine herbeieilen, um diesen deutschen Tag zu einer der glänzendsten Festlichkeiten der Weltausstellung zu machen, die nicht nur unserem Adoptivvaterlande zum höchsten Ruhme gericht, sondern auch dem alten Vaterlande und dem Deutschthum überhaupt.

Zu diesem Zwecke wurde in einer von deutsch-amerikanischen Bürgern der Stadt Chicago abgehaltenen Versammlung, in der sich eine seltene Begeisterung kundgab, beschlossen, nicht nur das Deutschthum Chicagos, sondern das Deutschthum der ganzen Vereinigten Staaten zu einer großartigen Feier einzuladen.

Anmeldungen mögen gefälligst an das Einladungs-Comite, Harry Rubens, Vorsitzender, No. 120 Randolph Str., Chicago, unverzüglich eingeschickt werden. Das Comite.

Schiller-Theater.

Im Schiller-Theater ging gestern das Volksstück „Die beiden Reichenmüller" mit großem Erfolge über die Bretter. Leider war der Besuch kein so guter, wie im Interesse der Direction und des vortrefflichen Spiels zu wünschen gewesen wäre. Trotz mancher Unwahrscheinlichkeiten, oder besser gesagt Unmöglichkeiten, ist das Stück doch reich an urkomischen Scenen und einem gesunden kräftigen Humor, der seine Wirkung nie verfehlen wird. Das Publikum kargte denn auch nicht mit stürmischen Beifallsbezeugungen und amüsirte sich augenscheinlich auf's Beste. Die Aufführung selbst muß als eine recht gute bezeichnet werden. Die Darsteller hatten sämmtlich ihr bestes Können eingesetzt und verdienen volle Anerkennung. Den Preis des Abends trug der vortreffliche Komiker, Herr Gschmeidler, davon, welcher die schwierige Hauptrolle, den „Steinklopfer Knoche", mit großer Naturtreue und urwüchsigem Humor zur Darstellung brachte. Sein Couplet „Einst war ich jung, jetzt bin ich alt" wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen. Nicht minder gut fand sich Frl. Winkelsdorf mit ihrer Rolle ab und entzückte die Zuschauer wiederum durch ihr munteres und frisches Spiel. Auch Herr Fischer, als der pedantische Fabrikbesitzer war ganz an seinem Platze und erwies sich als ein durchaus fähiger und vielseitiger Schauspieler. Herr Bira als der feurige Liebhaber, Herr Welb, Frl. Palm, Frau Markham und die Vertreter der kleineren Rollen, die Herren Kreiß, Wirth und Horwitz müssen gleichfalls rühmend hervorgehoben werden. Die Inscenirung und das Zusammenspiel waren vortrefflich.

Für nächsten Sonntag hat die Direction das Schönthan'sche Lustspiel, „der Raub der Sabinerinnen" angekündigt, in dem Herr Leon Wachsner in seiner Glanzrolle als „Theater-Direktor Strise" auftreten wird. Auch die übrigen Rollen liegen in bewährten Händen.

Protest-Versammlung.

In der geräumigen Halle im Hause No. 167 Washington Str. fand gestern Nachmittag eine Protest-Versammlung statt, zu der zahlreiche Vertreter der „Federation of Labor", des „United Carpenters Council", des „Building and Trades Council" und der Districts-Assembly No. 24 der Arbeitsritter erschienen waren. Die Versammlung hatte den Zweck, den Bericht des nach Springfield gesandten Comites, bestehend aus den Herren Austin und Wheeler, entgegenzunehmen und geeignete Maßregeln zu treffen, um mit Nachdruck bei der Legislatur dafür einzutreten, daß verschiedene in beiden Häusern der Gesetzgebung schwebende Arbeitervorlagen endlich einmal zur Erledigung kommen.

Die Debatte war eine sehr erregte, und mit aller Schärfe wurde gegen das Verhalten der Legislatur zu Felde gezogen. Es wurde hervorgehoben, daß etwa 20 verschiedene Vorlagen, darunter die Schwitzkasten-Frage, sowie die „Anti-Pinkerton Bill", bei den Comites, an die sie verwiesen wurden, einfach begraben worden sind und nie zur Erledigung kommen würden, falls man nicht energisch gegen diese Verschleppung protestire.

Auf Antrag des Delegaten J. B. Cogswell wurde beschlossen, daß jede der verschiedenen Unionen einen Delegaten nach Springfield senden solle, welche dort bis zum Schluß der Sitzungen verbleiben werden.

Eine resolute Frau.

Eine ziemlich resolute Dame scheint Frau J. C. Turner, 581 Sedgwick Str., zu sein. Als sie gestern Nachmittag gegen 2½ Uhr von einem Ausgange nach ihrer Wohnung zurückkehrte sah sie einen jungen Mann aus dem Hause kommen, da aber viele Logirgäste in demselben wohnen, erregte dies anfangs ihren Verdacht nicht. Doch bei Betreten ihres Zimmers erkannte sie sofort, daß dasselbe fremden unerwünschten Besuch erhalten hatte, da alle Anzeigen eines stattgehabten Diebstahles vorhanden waren. Schnell entschlossen lief sie zurück auf die Straße, sah den jungen Mann etwa 4 Blocks entfernt gehen und versuchte sofort ihn zu verfolgen. Sie hielt einen vorüberfahrenden Fleischerwagen an, sprang auf den Bock und trieb das Pferd zu schneller Eile an, dem erstaunten Treiber die Zügel aus der Hand nehmend und ihn verständigend. Als der Dieb sich verfolgt sah, sprang er auf einen Kabelbahnwagen, doch auf Anrufen von Frau Turner gab der Conducteur das Haltesignal und der Flüchtling wurde festgenommen. Nach der Polizeistation gebracht, stellte es sich heraus, daß er im Besitze eines der Frau Turner gehörigen Kleides war, das er ihrem Zimmer entnommen hatte. Er gab seinen Namen als John O'Neil an.

* Frau Mary Blatz, welche als Scheuerfrau im Bundesgebäude beschäftigt ist, hatte am Samstag Nachmittag das Unglück, beim Reinigen des Fahrstuhls sich den rechten Fuß in schlimmer Weise zu zerquetschen. Sie wurde in einem Ambulanzwagen nach ihrer Wohnung, No. 3446 Oakley Ave., befördert.

Official Publication.

ANNUAL STATEMENT of the AMERICAN FIRE INSURANCE COMPANY of Philadelphia, in the State of Pennsylvania, on the 31st day of December, 1892: made to the Auditor of Public Accounts of the State of Illinois, pursuant to law:

CAPITAL.		
Amount of Capital Stock paid up in full		$ 500,000.00
ASSETS.		
Value of Real Estate owned by the Company		$ 252,296 60
Loans on Bonds and Mortgages		1,234,000.00
United States Stocks and Bonds		38,750.00
Railroad Bonds and Stocks		913,883.29
State, City, County and other Bonds		98,050.00
Other Corporation Stocks		224,743.32
Loans on Collateral Security		123,900.00
Cash on hand and in Bank		175,647.53
Interest due and accrued		20,532.50
Premiums in course of collection and transmission		97,237.68
All other assets		8,661.55
Total Assets		$3,183,302.47
Less special deposits to secure liabilities in Oregon and Georgia		87,750.00
Balance		$3,095,552.47
LIABILITIES.		
Gross claims for Losses, adjusted and unpaid	$ 25,725.94	
Gross claims for losses, upon which no action has been taken	420,831.57	
Losses resisted by the Company	20,283.13	
Total gross amount of claims fo losses	$ 466,840.64	
Net am't of unpaid Losses		$ 466,840.64
Amount of unearned Premiums on all outstanding risks		1,524,289.28
All other liabilities		550,743.69
Total liabilities		$2,541,873.61
Less liabilities secured by special deposits &c.		16,857.71
Balance		$2,525,015.90
INCOME.		
Premiums received during the year, in Cash		$2,468,085 36
Interest and dividends received during the year		142,335.44
Rents received during the year		23,629.08
Net perpetual Premiums for year 1892		34,824.28
Total income		$2,668,874.16
EXPENDITURES.		
Losses paid during the year		$1,685,029.27
Dividends paid during the year		49,540.00
Commissions and Salaries paid during the year		631,502.42
Taxes paid during the year		39,676.92
Amount of all other expenditures		205,703.78
Total Expenditures		$2,611,452.39
MISCELLANEOUS.		
Total Risks taken during the year in Illinois		10,737,724.00
Total Premiums received during the year in Illinois		$ 122,006.42
Total Losses incurred during the year in Illinois		$ 45,348.70
Total amount of Losses paid		$ 44,432.97

Subscribed and sworn to before me this 24th day of January, 1893. Samuel L. Taylor, Commissioner for Illinois.
Thomas H. Montgomery, President.
9 Richard Maris, Secretary.

Official Publication.

ANNUAL STATEMENT of the CITIZENS [FIRE] INSURANCE COMPANY of New York, in the State of New York, on the 31st day of December, 1892: made to the Auditor of Public Accounts of the State of Illinois, pursuant to law:

CAPITAL.		
Amount of Capital Stock paid up in full		$ 300,000.00
ASSETS.		
Value of Real Estate owned by the Company		$ 145,700.00
Loans on Bonds and Mortgages		41,300.00
United States Stocks and Bonds		170,625.00
Railroad Bonds and Stocks		121,675.00
Bank Stocks		76,700.00
Other Corporation Stocks		101,500.00
Loans on Collateral Security		143,725.00
Cash on hand and in Bank		106,661.63
Interest due and accrued		10,412.95
Premiums in course of collection and transmission		79,545.64
Rents due and accrued		2,561 59
All other assets		27,982.53
Total Assets		$1,028,389.34
Less special deposits to secure liabilities in Georgia and Virginia		45,500.00
Balance		$ 982,889.34
LIABILITIES.		
Gross claims for losses, adjusted and unpaid	$ 27,315.50	
Gross claims for Losses, upon which no action has been taken	28,648.19	
Losses resisted by the Company	10,285.84	
Total gross amount of claims for losses	$ 66,249.53	
Deduct Reinsurance and Salvage claims thereon	5,023.06	
Net am't of unpaid losses		$ 61,226 47
Amount of unearned Premiums on all outstanding risks		477,438.91
Due for unpaid Dividends		310.95
Due for Commissions and Brokerage		1500.00
All other liabilities		15,428.00
Total Liabilities		$ 556,904.33
Less liabilities secured by special deposits in Georgia and Virginia		13,118.95
Balance		$ 543,785.38
INCOME.		
Premiums received during the year, in Cash		$ 698,933.81
Interest and dividends received during the year		28,646.14
Rents received during the year		5,428.15
Total Income		$ 733,008.10
EXPENDITURES.		
Losses paid during the year		$ 476,985.65
Dividends paid during the year		29,827.80
Commissions and Salaries paid during the year		174,718 22
Taxes paid during the year		17,441.30
Amount of all other expenditures		98,916 39
Total Expenditures		$ 797,889.36
MISCELLANEOUS.		
Total Risks taken during the year in Illinois		$5,126,672.00
Total Premiums received during the year in Illinois		$ 58,720 93
Total Losses incurred during the year in Illinois		$ 19,108.22

Subscribed and sworn to before me this 26th day of January, 1893. William Bates, Notary Public.
Edward A. Walton, President.
10 Frank M. Parker, Secretary.

Official Publication.

ANNUAL STATEMENT of the U. S. BRANCH BRITISH AND FOREIGN MARINE INSURANCE COMPANY of Liverpool, in the kingdom of Great Britain, on the 31st day of December, 1892: made to the Auditor of Public Accounts of the State of Illinois, pursuant to law:

CAPITAL.		
Amount of Deposit Capital		$ 200,000.00
ASSETS.		
Loans on Bonds and Mortgages		$ 50,000.00
United States Stocks and Bonds		257,625.00
Railroad Bonds and Stocks		320,307.12
State, City, County and other Bonds		42,630.00
Other Corporation Stocks		59,160.00
Loans on Collateral Security		245,108.75
Cash on hand and in Bank		55,506.67
Premiums in course of collection and transmission		217,638.95
Bills receivable, taken for Fire, Marine and Inland risks		14,472.99
All other assets		26,787.24
Total Assets		$1,289,236.02
Less special deposits to secure liabilities in Massachusetts, Ohio, Georgia and Oregon		193,125.00
Balance		$1,096,111.02
LIABILITIES.		
Gross claims for losses, adjusted and unpaid	$ 134,981.84	
Gross claims for Losses, upon which no action has been taken	10,004.00	
Total gross amount of claims for Losses	$ 144,985.84	
Deduct Reinsurance and Salvage claims thereon	20,812.84	
Net am't of unpaid Losses		$ 124,173.00
Amount of unearned Premiums on all outstanding risks		224,291.17
Unused balances of bills and notes taken in advance for premiums on open Marine and Inland policies or otherwise returnable on settlement		11,945.93
All other liabilities		99,271.41
Total Liabilities		$ 459,681.51
Less liabilities secured by special deposits in Massachusetts, Ohio, Georgia and Oregon		105,159 96
Balance		$ 354,521.55
INCOME.		
Premiums received during the year, in cash		$1,363,519.84
Interest and dividends received during the year		46,113.90
Total Income		$1,409,626.74
EXPENDITURES.		
Losses paid during the year		$ 468,412.49
Commissions and Salaries paid during the year		248,699.21
Taxes paid during the year		21,605.70
Total Expenditures		$ 738,717.40
MISCELLANEOUS.		
Total Risks taken during the year in Illinois		23,747,632.00
Total Premiums received during the year in Illinois		$ 71,272.91
Total Losses incurred during the year in Illinois		$ 29,700.01
Total amount of Risks outstanding		11,450,892.00

Subscribed and sworn to before me this 24th day of January, 1893.
Chas. Flynn, Notary Public, N. Y. Co.
L. Allyn Wright, Att'y and M'g'r.
7 Sam'l P. Weir, Secretary.

Official Publication.

ANNUAL STATEMENT of the U. S. BRANCH ATLAS ASSURANCE COMPANY of London, in the Kingdom of Great Britain, on the 31st day of December 1892: made to the Auditor of Public Accounts of the State of Illinois, pursuant to law:

CAPITAL.		
Amount of Deposit Capital		$ 200,000.00
ASSETS.		
United States Stocks and Bonds		$ 339,000.00
Railroad Bonds and Stocks		75,100.00
State, City, County and other Bonds		189,000 00
Cash on hand and in Bank		40,295.80
Premiums in course of collection and transmission		69,986 35
Total Assets		$ 713,382.15
Less special deposits to secure liabilities in Ohio		113,000.00
Balance		$ 600,382.15
LIABILITIES.		
Gross claims for losses, adjusted and unpaid	$ 6,039.28	
Gross claims for Losses, upon which no action has been taken	32,727.02	
Losses resisted by the Company	707.93	
Total gross amount of claims for Losses	$ 39,474.23	
Deduct Reinsurance and Salvage claims thereon	1,000.00	
Net am't of unpaid Losses		$ 38,474 23
Amount of unearned Premiums on all outstanding risks		204,128.60
Due for Commissions and Brokerage		54.17
All other liabilities		11,729.88
Total Liabilities		$ 254,386.88
Less liabilities secured by special deposits in Ohio		12,424.51
Balance		$ 241,962 37
INCOME.		
Premiums received during the year, in Cash		$ 302,342.27
Interest and dividends received during the year		3,851.95
Total Income		$ 306,194 22
EXPENDITURES.		
Losses paid during the year		$ 141,830 45
Commissions and Salaries paid during the year		94,781.01
Taxes paid during the year		3,108.15
Amount of all other expenditures		19,187.79
Total expenditures		$ 258,907.40
MISCELLANEOUS.		
Total Risks taken during the year in Illinois		$3,482,312.00
Total Premiums received during the year in Illinois		$ 52,740 43
Total Losses incurred during the year in Illinois		$ 8,575.68
Total amount of Risks outstanding		26,732,178.00

Subscribed and sworn to before me this 23d day of January, 1893. O. M. Johnson, Notary Public.
8 J. K. Neuburger, U. S. Manager.

Official Publication.

ANNUAL STATEMENT of the BURLINGTON INSURANCE COMPANY of Burlington in the State of Iowa, on the 31st day of December, 1892: made to the Auditor of Public Accounts of the State of Illinois, pursuant to law:

CAPITAL.		
Amount of Capital Stock paid up in full		$200,000.00
ASSETS.		
Value of Real Estate owned by the Company		$ 143,290.00
Loans on Bonds and Mortgages		83,105.78
Railroad Bonds and Stocks		14,000.00
State, City, County and other Bonds		23,600 00
Loans on Collateral Security		13,200.00
Cash on hand and in Bank		37,355.42
Interest due and accrued		2,350.22
Premiums in course of collection and transmission		42,622.21
Bills receivable, taken for Fire, Marine and Inland risks		32,096.38
Rents due and accrued		115 50
All other assets		503.19
Total Assets		$ 393,167.70
LIABILITIES.		
Gross claims for losses, adjusted and unpaid	$ 8,400.49	
Gross claims for Losses, upon which no action has been taken	6,725.00	
Losses resisted by the Company	6,558.31	
Total gross amount of claims for Losses	$ 21,683 80	
Deduct Reinsurance and Salvage claims thereon	4,979.84	
Net amount of unpaid Losses		16,703.96
Amount of unearned Premiums on all outstanding risks		136,232.33
Due for Commissions and Brokerage &c.		19,410.73
Total Liabilities		$ 172,347.02
INCOME.		
Premiums received during the year, in cash		$ 218,997.05
Interest and dividends received during the year		9,782.40
Amount received from all other sources		5,480.56
Total Income		$ 234,260.01
EXPENDITURES.		
Losses paid during the year		$ 154,548.14
Dividends paid during the year		10,000 00
Commissions and Salaries paid during the year		82,807.40
Taxes paid during the year		8,373.43
Amount of all other expenditures		24,742.40
Total Expenditures		$ 280,471.37
MISCELLANEOUS.		
Total Risks taken during the year in Illinois		$2,916,413.00
Total Premiums received during the year in Illinois		$ 28,328.00
Total Losses incurred during the year in Illinois		$ 25,954.41
Total amount of Risks outstanding		24,876,577.00

Subscribed and sworn to before me this 24th day of January, 1893. T. G. Harper, Notary Public.
John G. Miller, President.
8 Jacob Alter, Secretary.

Heiraths-Licensen.

Folgende Heiraths-Licensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Frank Sebesta, Justine Koch, 31, 20.
Frank Tuchanek, Fanny Koch, 23, 23.
Charles A. Wennerstrand, Emma A. Johnson, 28, 22.
John L. Hunst, Emma Donziger, 24, 19.
John Walburg, Annie Carlson, 25, 26.
Joseph Chwatal, Annie Tucel, 21, 19.
John Kelly, Maria Topp, 26, 20.
John Stoole, Emma Bluemer, 23, 19.
Edmund J. Mueluud, Dina Davidson, 39, 21.
Frank Kubec, Mary Sebar, 26, 24.
Anthony Barwig, Mary Tomaschewsky, 23, 17.
Otto Krieg, Clara Schultz, 27, 23.
Anton Novotiny, Kristina Hubacek, 25, 27.
William E. Browbaker, Louise M. Wion, 25, 25.
Friederich Nelson, Lena Knecht, 25, 21.
Frank Perfter, August Spenst, 26, 20.
Josef Litvan, Mary Kriz, 23, 22.
Joseph Peiser, Bessie Ager, 27, 18.
Martin Luczak, Marianne Kaniska, 38, 34.
Hyman Holsman, Fannie Friedman, 21, 18.
Peter Paulson, Karen Jansen, 28, 27.
Jacob Groß, Leopoldine Black, 23, 19.
Moses Krieger, Rose Behrensch, 22, 20.
John Wiegand, Annie Drabenstadt, 27, 26.
Louis S. Perelstein, Eva Gerber, 36, 24.
Robert S. Morawitz, Ella Terwilliger, 24, 21.
Theodor Klima, Frances Houdel, 27, 23.
Alfred E. Dobin, Donah Hall, 27, 18.
Louis Behrmann, Annie Silberstein, 28, 20.
Jens H. Paaske, Christine Wedege, 25, 22.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen

Dorothea Staats, 495 W. 14. Str.
Louise Leuke, 312 N. Robey Str., 52 J.
Rebecca Fisch, 218 S. Peoria Str., 52 J.
Fritz Bender, 31 J.
Louise Annaheim, 190 Newberry Ave.
Ada Leppert, 51 S. Elizabeth Str., 22 J.
George Buehler, 2983 Archer Ave., 38 J. 1 M. 2 T.
Rellie Barth, 434 Dearborn Ave.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden seit unserem letzten Bericht an folgende Personen ausgestellt: Frank Nett, 2stöck. Brick-Wohnhaus 1136 Melrose Str., $3200; F. C. Bronson, 2stöck. Frame-Wohnhaus, 2912 Paulina Str., $3500; John Snell, 2stöck. Frame-Wohnhaus, an Park Ave. und Garden Str., $2000; Robert Drey, 2stöck. Frame-Wohnhaus, 8237 Halsted Str., $2000; Gottfried Brewing Co., 2stöck. Brick-Flats, 119 Lowe Ave., $5500; C. Nelander, 2stöck. Frame-Flats, 3491 La Salle Str., $2500.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer..........1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage..........2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich..........6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei..........$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei..........$5.00

Redakteur: Fritz Glogauer.

Der erste freie Sonntag.

Vom Geldstandpunkte aus ist der erste Versuch, die Weltausstellung am Sonntag offen zu halten, keineswegs erfolgreich gewesen. Denn die Eintrittsgelder bezifferten sich kaum auf $36,000. Wenn das Directorium an jedem der noch übrigen einundzwanzig Sonntage nur die gleiche Summe einnähme, so würde es statt der $2,000,000, die es dem Bunde zurückgeben will, nur rund $800,000 erhalten, also $1,200,000 verlieren. Hoffentlich ist die Annahme richtig, daß der Besuch am ersten freien Sonntage nur deshalb verhältnißmäßig schwach war, weil viele Leute noch immer nicht dem Frieden trauten, sondern bestimmt glaubten, die Mucker würden im letzten Augenblicke einen Einhaltsbefehl erwirken. Es wäre wenigstens sehr betrübend, wenn die muthigen Kämpfer für die Sonntagsfreiheit gerade von Denjenigen im Stiche gelassen werden würden, für die sie den Strauß ausgefochten haben.

Doch so gering der financielle Erfolg war, so groß war der moralische. Wie die Heidenapostel die dem germanischen Donnergotte geweihten Eichen umzuhacken pflegten, um zu zeigen, daß Thonar nur ein Wahngebilde sei, so hat das Ausstellungsdirectorium den Pech- und Schwefelpredigern bewiesen, daß ihre Gottesvorstellung ebenfalls irrig ist. Mild und freundlich lachte die liebe Sonne auf die 100,000 Sabbathschänder herab. Nicht das geringste Zeichen verrieth den Zorn des Herrschers aller Heerschaaren. Die Leute, die sich einbilden, daß sie allein den Willen der Vorsehung kennen, vermögen keinen Unglücksfall, kein Verbrechen, keine Störung anzuführen, die auf den „Finger Gottes" hindeutete. Dagegen wurden einige Stunden vorher in einer Kirche zu Gaimersheim nahezu 100 Frauen und Kinder im Gefolge einer Panik getödtet oder schwer verletzt. Selbst der bissigste Spötter wird nicht behaupten wollen, daß diese Unglücklichen für ihre Andacht bestraft wurden, aber wenn sich etwas Aehnliches im Jackson Park ereignet hätte, so wären die Pharisäer gewiß in ein Triumphgeschrei ausgebrochen.

Daß die Ausstellung gestern geöffnet war, ist die beste Widerlegung des Geschwätzes von dem Einverständniß der Bundesregierung mit den Muckern. Hätte ein solches bestanden, so wäre von dem Districtsanwalt ein zeitweiliger Einhaltsbefehl beantragt worden. Weil aber nach einem uralten Gebrauche der Bundesregierung jede „temporäre Injunction" bewilligt wird, nahm Herr Milchrist von einem solchen Antrage Abstand. Er verlangte gleich einen dauernden Einhaltsbefehl, über den erst in mehreren Tagen verhandelt werden kann, und gab dem Directorium Gelegenheit, eine große Kundgebung für den freien Sonntag zu veranstalten. Auch wendete er sich nicht an einen Richter, der es mit den Sabbathisten hält, sondern er willigte darein, daß die Angelegenheit von drei Bundesrichtern entschieden wird, unter denen sich der freisinnige Oberrichter Fuller aus Chicago befinden soll. Natürlich wird dieses Tribunal im Einklang mit dem Gesetze urtheilen müssen, aber es wird nicht das Gesetz drehen und deuteln, um den Muckern einen Gefallen zu thun.

Was nun aber auch das Endergebniß sein möge, jedenfalls haben die herrschsüchtigen Finsterlinge eine furchtbare Schlappe erlitten, von der sie sich wohl nie wieder erholen werden. Auf der Pariser Ausstellung vom Jahre 1889, auf der natürlich Sonntagsfreiheit herrschte, war die amerikanische Abtheilung Sonntags geschlossen, wodurch der ganzen Welt angezeigt werden sollte, daß die Amerikaner selbst in der Fremde ihren Sabbath heilig halten. Nur vier Jahre später ist in den Ver. Staaten selber nach hitzigem Kampfe eine Weltausstellung Sonntags geöffnet worden, und diesmal traten nur die Engländer für den angeblich amerikanischen Sabbath ein. Einer solchen Errungenschaft darf man sich wohl freuen.

Streng nach dem Gesetze.

Bis zum Jahre 1890 wurde nur an diejenigen Veteranen aus dem Bürgerkriege Pension gezahlt, die sich im Dienste eine Verletzung oder Krankheit zugezogen hatten. Am 27. Juni des genannten Jahres aber wurde ein Gesetz erlassen, welches die Pensionsberechtigung auch auf Leute ausdehnte, die vollständig heil aus dem Kriege heimgekehrt waren und erst viele Jahre nachher unterstützungsbedürftig geworden sein mochten. Doch besagte dieses Gesetz ausdrücklich, daß die betreffenden Pensionäre „dauernd invalid" sein müßten, und zwar in solchem Grade, daß sie nicht im Stande wären, „durch körperliche Arbeit genug für ihren Lebensunterhalt zu verdienen."

Obwohl diese Bestimmungen an und für sich „liberal" genug waren, da in keinem anderen Lande altersschwach gewordene Männer pensionirt werden, weil sie einmal vor 25 oder 30 Jahren einen Krieg mitgemacht haben, so hielt es die Harrison'sche Verwaltung für angemessen, den Congreß noch zu übertrumpfen. Der Pensionscommissär Raum erließ einen Befehl, demzufolge jedes Gebrechen, das sich außerdienstlich eingestellt hatte, so behandelt werden sollte, als ob es eine Folge des Kriegsdienstes wäre. Wenn beispielsweise Jemand durch eine Verwundung etwas schwerhörig geworden ist, so ist er zu einer Pension von $12 bis $15 den Monat berechtigt. Ein früherer Soldat dagegen, der zwanzig Jahre nach dem Kriege ein wenig harthörig wird, hat dem Gesetze zufolge gar keine Ansprüche, weil dieses Uebel ihn nicht unfähig macht, durch körperliche Arbeit seinen Unterhalt zu verdienen. Raum ordnete aber an, daß auch im letzteren Falle die höchste überhaupt zulässige Pension gezahlt werden solle, gerade als ob der Betreffende unter dem allgemeinen Pensionsgesetzen, die sich nur auf Verwundungen oder Erkrankungen im Dienste beziehen, anspruchsberechtigt wäre. Mit anderen Worten heißt das, daß Jedermann, der nur auf wenige Monate eingemustert war und vielleicht nie einen Feind zu Gesichte bekommen hat, wegen des geringfügigsten Leidens oder Uebels ebensogut eine Pension beziehen darf, wie der nachweislich im Kriege zu Schaden gekommene Veteran. Die Frage der Bedürftigkeit sollte gar nicht in Erwägung gezogen werden.

Diese willkürliche Auslegung Raums hat der neue Pensionscommissär, im Einverständnisse mit dem Secretär des Innern, dem Generalanwalt und dem Präsidenten, soeben umgestoßen. Von jetzt an soll das sogenannte Disability-Gesetz buchstäblich befolgt, und das Almosen — denn Pension kann man das nicht mehr nennen — soll nur denjenigen bewilligt werden, die sich nicht durch körperliche Arbeit ernähren können. Nur wer im Dienste selbst verwundet oder sonstwie geschädigt worden ist, kann auch dann eine Pension beanspruchen, wenn er seinen Unterhalt durch eigene Arbeit bestreiten kann. Die nachträglich invalide Gewordenen müssen ihre Bedürftigkeit nachweisen.

Wie viel durch diese Verordnung erspart werden wird, ist am Ende Nebensache. Die Hauptsache ist, daß die neue Verwaltung der willkürlichen Auslegung der Pensionsgesetze gesteuert hat und letztere nur ihrem Wortlaute und Sinne nach vollstrecken will.

Wenn der Congreß alle ehemaligen Soldaten und Matrosen pensioniren will, so mag er es thun. Solange er ein solches Gesetz nicht erlassen hat, steht es der Verwaltung nicht zu, auf eigene Faust Pensionsansprüche zu bewilligen, die keine gesetzliche Unterlage haben.

Selbstmord-Statistik.

Ueber die außerordentliche Zunahme der Selbstmorde in den Ver. Staaten bringt in der Mai-Nummer der „Arena" Frederick L. Hoffmann einige bemerkenswerthe Angaben, die er den Sterbelisten der größeren Städte des Landes entnommen hat. In einer seiner Tabellen, welche die Selbstmorde in sechzehn amerikanischen Städten im Jahre 1890 behandelt, ist San Francisco mit je einem Selbstmord auf 68 Todesfälle und je 3784 Einwohner verzeichnet. Providence, R. J., weist die niedrigste Ziffer auf, 1 auf 480 Todesfälle und 22,024 Einwohner. Die Gesammtzahl der Selbstmorde in diesen Städten für das eine Jahr war 1000. Sechs der größten Städte des Landes hatten im Laufe von zwanzig Jahren über 7000 Fälle zu verzeichnen; es waren dies New York, Philadelphia, Cincinnati, Boston, Baltimore und Providence. Auf New York allein entfielen 3570.

Am auffälligsten erscheint die Zunahme bei einer Vergleichung von je fünfjährigen Perioden. So stieg in New York die Zahl in der Zeit von 1871 und 1890 von 711 während der ersten fünf Jahre auf 1188 während der letzten; in Philadelphia von 263 auf 456, in Cincinnati von 134 auf 224, in Baltimore von 80 auf 166. Das Verhältniß der gesammten Todesfälle zu einem Selbstmord fiel von 208 in den ersten fünf Jahren auf 165 zu 1 in den letzten, in Philadelphia von 315 auf 229, in Cincinnati von 197 auf 138, in Baltimore von 465 auf 270. Die Zahl der Selbstmörder hat in New York während der letzten zehn Jahre um 52 Procent zugenommen, in anderen Städten noch mehr; so z. B. in Cincinnati, welches die größte Zahl während der letzten fünf Jahre vor 1890 zu verzeichnen hat. Und in ähnlichem, fast noch größerem Verhältniß hat die Zahl der Irrsinnsfälle zugenommen, von welchen wiederum die größeren Städte den größten Procentsatz aufzuweisen haben.

Es ist eine traurige Statistik, darf aber doch nicht übersehen werden, weil die Erscheinung, welche sie behandelt, im engen Zusammenhange mit den anderen socialen Erscheinungen unserer Zeit steht.

Militärische Studien in Holland.

Vor kurzem erschien im Pariser „Eclair" ein Artikel, in welchem der frühere französische Minister Flourens kurz und bündig verlangt, Belgien müsse entweder seine Armee vergrößern oder seine Festungen schleifen; Frankreich müsse dies fordern, da die Festungen andernfalls einem Feinde — natürlich Deutschland — die schönste Gelegenheit böten, sich dort einzurichten. Der Artikel zeugt von gründlichem Studium der einschlägigen Verhältnisse und beweist außerdem, daß der Schreiber in Belgien eingehende Terrainstudien gemacht hat. Das belgische Gebiet aber scheint als eventuelle Operationsbasis den Franzosen nicht mehr zu genügen, denn schon dehnen französische Officiere ihre Inspectionsreisen bis in die Niederlande aus. So konnte man vor wenigen Tagen in den Amsterdamer Zeitungen lesen, daß der französische Militärattache Capitän Haillot vom Kriegsminister die Erlaubniß erhalten habe, die Fortificationen an der Hoek von Holland, den Ymuiden und Helder zu besichtigen, und nunmehr liest man, daß dieser Capitän in Begleitung des Generallieutenants Kromhout, Inspectors der Genietruppen, und des Oberstlieutenants van Panthaleon, Barons van Eck, des Chefs der fünften Abtheilung des Kriegsministeriums, hier eingetroffen sei, um die umliegenden Festungswerke zu besichtigen. Es ist doch merkwürdig: ein Capitän begleitet von einem Oberstlieutenant und einem Generallieutenant! Dabei darf man nicht aus dem Auge verlieren, daß der Besuch der Festungswerke selbst den Landesangehörigen strengstens verboten ist. Weiteres Kopfzerbrechen verursacht das regelmäßige Eintreffen eines französischen Kriegsschiffes, dessen Bemannung sich auf das Studium der niederländischen Wasserstraßen verlegt. Schon vor Jahren war man in der Lage die Bemannungen eines französischen Schulschiffes beim Nehmen von Messungen in der Zuidersee, unweit des Forts Pampus, zu beobachten. Damals ließ sich die niederländische Regierung, auf Vorstellung von Berlin aus, herbei, sich dergleichen Besuche zu verbitten. Vielleicht wiederholt sie diese Bitte, denn es ist nicht ausgeschlossen, daß Capitän Haillot und sein College von der Marine sich von der unzureichenden Wehrkraft der Niederlande gegenüber den ausgebreiteten Fortificationen überzeugen, und den französischen Strategen dadurch Gelegenheit verschaffen, der niederländischen Regierung gleiche Propositionen zu machen wie der belgischen.

Lokalbericht.

Noch glücklich abgelaufen.

Die Besucher des Lincoln Park geriethen gestern Nachmittag in nicht geringe Aufregung, als auf dem kleinen Teiche ein Boot kenterte und seine 7 Insassen, 2 Männer und 5 kleine Mädchen in das Wasser stürzten. Philipp Rice und Joseph Silberstein hatten sich ein Boot genommen und fuhren auf dem Teiche spazieren, als 5 kleine Mädchen, Rosa und Mary Libermann, Freda Reuben, Sarah Levien und Julia Loftus sie baten, sie etwas herum zu fahren. Sie nahmen die Kinder in das Boot, wurden aber bei ihrer Fahrt durch ein anderes Boot in der Nähe des Boothauses angestoßen, so daß ihr eigenes kenterte und sie sämmtlich in's Wasser fielen. Obgleich dasselbe nur 4 Fuß tief ist, war es doch zu tief für die Mädchen und sie wären wahrscheinlich ertrunken, wenn nicht die jungen Männer den Kopf oben behalten und sich sofort an das Rettungswerk gemacht hätten. Silberstein brachte Rosa Libermann, Freda Reuben und Sarah Levien und Rice Julia Loftus und Mary Libermann an das Ufer. Sie wurden sofort in einem Patrolwagen nach Hause und dort in's Bett gebracht und scheint ihnen mit Ausnahme von Freda Reuben, die etwas kränklich ist, das unfreiwillig genommene Bad nichts weiter geschadet zu haben.

Logen-Austritt.

Die Moltke-Loge ist aus dem Orden der „Knights and Ladies of Honor" ausgetreten und hat sich als „Moltke-Loge No. 14" der „Knights and Ladies of America" neuorganisirt. Die neuen Beamten sind: Präsident, Max Rohden; Vice-Präsident, Caroline Specht; protoc. Secretärin, Caroline Ehrhardt; Finanz-Secretär, Sam. L. Seligmann; Schatzmeister, Ch. H. Primus; Führer, Lena Delabar; Innere Wache, George G. Busing; Aeußere Wache, J. Löwenthal; Ex-Präsidentin, Adelheid Rohden; Trustees: Baldwin Rohden, W. Berlin und Dora Primus.

Im Streit verwundet.

Gestern Abend geriethen in John O'Malleys Wirthschaft, 40 Ost Chicago Ave., Joseph Dalton, 160 Sedgwick Str., und Edward Mullin, 60 Wesson Str., mit einander in Streit, in Folge dessen letzterer von ersterem durch einen Schuß verwundet wurde. Der Verletzte wurde nach dem Alexianer-Hospital gebracht, während der dem berüchtigten „Dalton Gang" angehörige Schießbold in der Polizeistation eingesperrt wurde.

Neuer Bahndienst.

Die Chicago, Rock Island & Pacific-Eisenbahn hat seit Sonntag, den 7. Mai, ihrem ausgezeichneten Fahrplan einige wichtige Züge hinzugefügt und Reisende nach Denver, Pueblo, Colorado Springs, oder nach Minneapolis, St. Paul und Sioux Falls sollten von Nachstehendem Notiz nehmen:

Der neue Zug in westlicher Richtung führt den Namen „The Rocky Mountain Limited", läuft via Omaha und Lincoln und verläßt Chicago täglich um 10 Uhr 25 Min. Vormittags; Ankunft in Denver am nächsten Tage um 6 Uhr 40 Min. Abends, in Colorado Springs um 6 Uhr 55 Min. Abends und Pueblo um 8 Uhr 35 Minuten Abends.

Der neue Zug nach dem Nordwesten heißt „The Twin City" und verläßt Chicago täglich um 3 Uhr 50 Min. Nachmittags, Ankunft in Minneapolis und St. Paul zeitig am nächsten Morgen. Diese beiden Züge haben Vestibule und führen die ausgezeichneten Pullman Waggons sowohl, als auch die populären Rock Island Speise-Waggons. Nehmt die Große Rock Island Route. Der Twin City Expreß, welcher von Chicago täglich um 3 Uhr 50 M. Nachm. abfährt, führt durchlaufende Schlafwagen nach Kansas City; Ankunft daselbst um 8 Uhr 30 Min. Abends. —Sjn

John Sebastian, Gen'l Paff. Agt.

Lebensmüde.

Der Sohn des Predigers Milburn aus Jacksonville durchschneidet sich die Kehle.

Unter den Gästen des Saratoga Hotels, No. 155 Dearborn Str., rief gestern der Selbstmord eines jungen Mannes, Namens F. H. Milburn, bedeutende Aufregung hervor. Milburn war der Sohn des blinden Predigers W. H. Milburn aus Jacksonville und hatte erst am Abend vorher in dem Hotel Quartier genommen. Er war gut gekleidet, fiel aber manchen der Gäste durch sein niedergedrücktes und scheues Wesen auf. Gestern morgen stand er sehr früh auf und betrat die Office, wo ihm ein Telegramm und ein Brief, die seine Adresse trugen, eingehändigt wurden. Von jenem Augenblicke an wurde er nicht wieder lebend gesehen. Gegen 3 Uhr Nachmittags wollte der Aufwärter Paddock das Zimmer reinigen, fand aber zu seinem Entsetzen den Bewohner mit durchschnittener Kehle todt auf dem Bette liegend. Die Kleider und Bettücher waren mit Blut bedeckt. Der Geschäftsleiter des Hotels und die Polizei wurden sofort benachrichtigt. Milburn war etwa 30 Jahre alt und hatte augenscheinlich die entsetzliche That mit voller Ueberlegung und großer Ruhe ausgeführt, Rock, Weste, Halskragen und ein blutiges Rasirmesser lagen auf dem Fußboden des Zimmers, doch fand sich kein einziger Blutflecken auf dem Teppich vor. Der Selbstmörder hatte auf den Waschtisch eine Zeitung ausgebreitet, das Waschbecken darauf gestellt und alsdann vornübergebeugt den furchtbaren Schnitt gethan. Auf seiner Brust war ein Handtuch befestigt, um die Kleidung so viel wie möglich vor dem herabrieselnden Blute zu schützen. Erst als seine Kräfte anfingen, ihn zu verlassen, muß er seinen Platz am Waschtische verlassen haben und auf das Bett zurückgesunken sein. In den Taschen des todten Mannes wurden 40 Cents vorgefunden. In dem Koffer befand sich eine Anzahl von Briefen und in der inneren Rocktasche das Schreiben, welches er erst am Morgen desselben Tages erhalten hatte. Der Brief war von dem Vater des jungen Mannes, dem allgemein geachteten blinden Pastor W. H. Milburn aus Jacksonville. Trotzdem der alte Mann in der liebevollsten Weise geschrieben hatte, konnte man doch zwischen den Zeilen hindurchlesen, daß zwischen der Familie und dem Sohne nicht Alles so war, wie es hätte sein sollen. Der Vater schreibt, daß es ihm augenblicklich unmöglich sei, seinen Sohn bei sich aufzunehmen, da das elterliche Haus durch die Anwesenheit einer verheiratheten Tochter mit ihren Kindern bis auf den letzten Platz besetzt sei. Er beklagt ferner, daß er so lange keine Nachricht von dem Sohne erhalten habe. Auch sei er nicht im Stande, für's Erste ihn mit Geld zu unterstützen, da sein Einkommen nur klein, und der Haushalt für die zahlreiche Familie große Kosten verursache. Das Telegramm, welches am Morgen eingetroffen war, lautete „F. H. Milburn, Saratoga Hotel, Chicago: Kein Platz hier. Werde schreiben", und war mit dem Namen des Vaters unterzeichnet. Die Polizei glaubt, daß der junge Mann lange Zeit ohne Beschäftigung war, und als ihm der Vater seine Hilfe versagte, aus Verzweiflung Hand an sich selbst legte. Er war von Denver nach Chicago gekommen, doch weiß man nicht, was er dort getrieben hat. Die Leiche wurde nach Sigmunds Morgue, No. 73 5. Ave., befördert, und die Familie sofort telegraphisch benachrichtigt.

In Folge einer Halswunde, die er sich selbst beigebracht hatte, starb gestern im County-Hospital der 82 Jahre alte Böhme Thomas Korber. Er war einige Tage vorher in Dunning eingesperrt worden, entkam aber von dort und suchte seine Tochter auf. Er traf sie am Sonnabend, doch verweigerte ihm dieselbe die Aufnahme, und da er ohne Freunde und Subsistenzmittel war, griff er in seiner Verzweiflung zu einem Rasirmesser und schnitt sich auf einem Hausflur an der Ecke Desplaines und Clinton Str. die Kehle durch. Hier wurde er gefunden und nach dem Hospital gebracht, doch war er so schwer verletzt, daß er den Namen seiner Tochter nicht mehr anzugeben vermochte.

Eine junge farbige Dirne, Namens Bessie Young, beging gestern Abend in ihrer Wohnung, No. 478 State Str., Selbstmord, indem sie eine Dosis Morphium verschluckte. Ueber das Motiv der entsetzlichen That konnte bisher nichts Näheres in Erfahrung gebracht werden.

Schuldforderungen.

Gegen die Engros-Schuhwaarenhändler L. L. Perriß & Co., No. 225 Jackson Str., die sich vor einiger Zeit insolvent erklärt haben, wurden am Samstag im Superior-Gericht verschiedene „Assumpsit"-Klagen anhängig gemacht. Die Kläger sind Prout Bros., deren Schuldforderung $12,000 beträgt; S. P. Gardner mit $3300; J. H. Osgood mit $5000 und W. W. Spaulding mit $13,000. Die eingeklagten Forderungen basiren darauf, daß die Kläger der verklagten Firma Waaren geliefert aber nicht bezahlt erhalten haben. In der Klageschrift wird ferner behauptet, daß Perris & Co. in betrügerischer Absicht ihr Eigenthum an dritte Personen übertragen haben.

* Ein augenscheinlich dem Arbeiterstande angehöriger Mann, der seinen Namen später als George Alexander angab, sprang am Samstag vom Fuße der 35. Str. aus in den Fluß. Er wurde jedoch von mehreren Polizisten wieder herausgefischt und erholte sich bald darauf. Was den Mann zu dem verzweifelten Schritte veranlaßt hatte, konnte nicht in Erfahrung gebracht werden.

Tagsatzung des Indiana Turnbezirks.

Die Tagsatzung des Indiana Turnbezirks fand gestern in der Turnhalle des South Bend Turnvereins stand. Sie hat insofern eine besondere Bedeutung für den Nordamerikanischen Turnerbund und speciell für Chicago, als zum ersten Male wieder Vertreter der früher aus dem Verbande ausgetretenen vier Turnvereine, des Central-Turnvereins, der Südseite Turngemeinde, der Chicago Turngemeinde und des Germania-Turnvereins in Chicago, welche nach glücklich überstandenen Wirren zu dem alten Bunde zurückgekehrt und dem Indiana Turnbezirk beigetreten sind, anwesend waren. Punkt 10 Uhr eröffnete der Bezirkssprecher, Adolf Ed. Mueller, die Verhandlungen und begrüßte die anwesenden Delegaten, seine besondere Freude darüber aussprechend, daß die Chicagoer tüchtigen Vereine dem Bunde wieder gewonnen und in den Indiana Bezirk eingetreten seien. Nach Ernennung von George Geyer, South Bend Turnverein, zum zeitweiligen Sprecher und Theo. Stempel, Indianapolis, zum Schriftwart wurde ein Comite zur Prüfung der Beglaubigungsschreiben ernannt, welches nach kurzer Zeit die Anwesenheit von 48 Delegaten aus 11 Vereinen mit der Berechtigung zu 74 Stimmen berichtete. Ein nunmehr ernannter Ausschuß von 5 Delegaten für eine permanente Organisation empfahl die Erwählung von Theo. Stempel zum 1. Sprecher, Louis Fischer zum 2. Sprecher, Ernst Willkomm zum 1. und S. Schiffmann zum 2. Schriftwart, was einstimmig angenommen wurde. Hierauf erstattete der Bezirkssprecher Müller, sowie die übrigen Beamten ihre Berichte, die mit großer Befriedigung angenommen wurden. Die 11 Vereine des Turnbezirks haben eine Mitgliederzahl von 2000, von denen 500 aktive Turner sind. 8 Vereine haben eigene Turnhallen und ein Vermögen von $350,000, außerdem besitzt der Bezirk Turngeräthe im Werthe von $17,000 und die Bibliotheken repräsentiren ca. $5000.

Um den einzelnen Ausschüssen Gelegenheit zu geben, ihre Berichte fertig zu stellen vertagte sich die Tagsatzung zu einer Nachmittagssitzung, in welcher empfohlen wurde, daß der nächste Bezirksvorort in Evansville sein solle, die nächste Bezirkstagsatzung in Indianapolis, und das nächste Bezirksturnfest ebenfalls in Evansville. Die Bezirkssteuer wurde auf 25 Cents für jedes Mitglied festgesetzt. Auf Antrag des Delegaten Max Stern von der Chicago Turngemeinde wurde noch beschlossen, die Chicagoer Vereine des internationalen Bezirks zu ersuchen, sich an dem deutschen Tage bei der Weltausstellung am 15. Juni zu betheiligen.

Nach den üblichen Dankesbeschlüssen vertagte sich die Tagsatzung, einer am Abend zu Ehren der Delegaten veranstalteten Abendunterhaltung beizuwohnen, in der sich dieselben auf's Beste amüsirten.

Jedermann befriedigt.

Ueberall hört man Ausdrücke der Anerkennung des neuen Bahndienstes der Nickel Plate Eisenbahn, welcher am Sonntag, den 28. Mai, in Kraft trat. Drei Schnellzüge laufen jetzt täglich in jeder Richtung, und in diesem Falle bedeutet täglich sieben Tage in der Woche. Ausgezeichnete Speisewaggons und durchgehende Schlafwagen nach und von New York, Chicago und Boston bilden einen Theil der neuen Einrichtungen der Nickel Plate Bahn.

29ma—15ji, momifr

Heilsarmee.

Der Commandant der Heilsarmee in Nord Amerika, Ballington Booth, beabsichtigt in hiesiger Stadt ein Kost- und Logirhaus einzurichten. Dasselbe soll in dem sogenannten „Levee"-District, wahrscheinlich an Clark Str., etablirt werden, und wird seinen Insassen ein besonders billiges Unterkommen gewähren. Außerdem wird ein besonderes Elitecorps errichtet, welches in der Central Musikhalle jeden Sonntag Betversammlungen abhalten soll.

Ein grausamer Vater.

Beamte der „Humane Society" werden die Anklagen, welche von den Nachbarn gegen den Kunsttischler Julius Kretschmer, wohnhaft No. 21 Montrose Boulevard, wegen grausamer Behandlung und Vernachlässigung seiner kleinen 5jährigen Tochter Agnes erhoben werden, auf's Genaueste untersuchen. Es wird behauptet, daß, als Kretschmers Frau vor drei Jahren starb, sie ihr persönliches Eigenthum ihrem Töchterchen vermachte und dasselbe der Obhut der Großmutter anvertraute. Kretschmer legte in einem Wisconsiner Gerichtshofe Protest gegen das Testament ein und erhielt die Hälfte des Nachlasses zugesprochen, während die andere Hälfte der Tochter verblieb.

Das Kind soll nun, wie die Nachbarn sagen, seit sieben Monaten das Haus nicht mehr verlassen haben und auf's Grausamste von dem Vater behandelt worden sein. Derselbe soll sein Töchterchen zu wiederholten Malen an einem Stuhl oder einen Pfosten im Kellergeschoß angebunden und es stundenlang in dieser Lage gelassen haben. Bisweilen soll er sie in einen Sack gesteckt und gezwungen haben, in zusammengekauerter Stellung auf dem Fußboden zu liegen.

In dieser Verfassung wurde das unglückliche Kind angeblich auch gestern aufgefunden, als die Polizei dem Hause einen Besuch abstattete. Die Kleine war außerdem mit Beulen und Wunden bedeckt, welche auf harte körperliche Züchtigung schließen ließen. Die Nachbarn sind auf's Höchste über den Mann aufgebracht, dem sie wiederholt Vorstellungen gemacht hatten, und verlangen, daß das unglückliche Mädchen dem Vater abgenommen und in andere Pflege gegeben werde.

Aus dem Corporations-Bureau.

Von dem hiesigen Corporations-Bureau werden für die mit dem Freitag Abend verflossenen sieben letzten Tage die folgenden Geschäftsgründungen gemeldet: Gesammtzahl der Incorporation 352; angelegtes Capital $113,144,450. Das Gesammtcapital vertheilt sich wie folgt: Kaufmännische und Fabrikunternehmungen 163, mit $40,722,500; Privatbanken und andere Finanz-Institute 6, mit $325,000; Nationalbanken bis zum 17. Mai, mit $200,000; Schmelz- und Hüttenwerke für Gold, Silber und andere Edelmetalle 25, mit $21,678,250; Kohlen- und Eisengruben 7, mit $1,245,000; Beleuchtungs- und Transport-, Heizungs- und Krafterzeugungs-Anlagen 18, mit $13,178,000; Bauvereine 12, mit $15,570,000; Bewässerungsanlagen 1, mit $50,000; verschiedene Unternehmungen 117, mit $20,175,700.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß unser liebes Söhnchen Bernhard im Alter von 4 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt Dienstag, den 30. Mai, 2 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 196 Hudson Ave., nach der St. Michels-Kirche und von dort nach Bonifacius-Kirchhof. Die trauernden Hinterbliebenen,

Theodor und Maria Burbach, Eltern.

Todes-Anzeige.

Gestorben, Frau Gertrude Jäger, im Alter von 46 Jahren. Begräbniß findet statt Dienstag, den 30. Mai, vom Trauerhause, Ecke Prairie Ave. und Sophia Str., Austin, Jll., nach Waldheim.

Wm. F. Jäger, Gatte.
Christina Jann, Schwester.

Todes-Anzeige.

Freunden und Verwandten die traurige Nachricht, daß unser einzig geliebter Sohn Louis im Alter von 6 Jahren und 6 Monaten nach kurzem Leiden selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Dienstag, den 30. Mai, vom Trauerhause, 804 N. Robey Str., Morgens 10 Uhr, nach Graceland statt. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen,

Jacob und Henriette Fath, nebst Kindern.

Todes-Anzeige.

Den Mitgliedern des Turnvereins „Voran" zur Nachricht, daß unser Ehrenmitglied Celestin Alt am Sonntag Morgen gestorben ist. Die Turner sind ersucht, am Dienstag, den 30. Mai, punkt 12 Uhr Mittags in unserer Halle zu erscheinen, um dem verstorbenen Turner die letzte Ehre zu erweisen.

Louis Brandes, 1. Sprecher,
Adolph Grzybowski, Secr.

Todes-Anzeige.

Am Sonntag Morgen 11 Uhr starb nach kurzem Leiden meine geliebte Gattin Henriette im Alter von 27 Jahren. Die Beerdigung findet am Dienstag Mittag 12 Uhr vom Trauerhause, 5017 Ashland Ave., nach Mount Greenwood per Grand Trunk-Eisenbahn statt.

August Grinn, Gatte.

Gestorben: Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Gattin und Großmutter, Dorothea Staats, Sonntag, den 28. Mai, sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 31. Mai, vom Trauerhause, 498 W. 14. Str., um 1 Uhr, nach Waldheim statt. Keine Blumen. Christoph Staats, Gatte; Chas. Staats, Enkel. mdi

Vergnügungs-Wegweiser.

Alhambra—Corinne.
Alt-Wien—Midway Plaisance.
Auditorium—America.
Beduinen-Kämpfe—Garfield Park.
Buffalo Bill's Wilder Westen—63. Str.
Chicago Opera House—Ali Baba
Clark Str. Theater—Tony Pastor.
Columbia—Lillian Russell.
Deutsches Dorf—Midway Plaisance.
Empire-Theater—She.
Grand Opera House—Sol Smith Russell.
Haverly's Casino—Haverlys United Minstrels
Hooleys Theater—Augustin Daly's Co.
McVickers Theater—The Black Crook.
The Grotto—Vaudeville-Aufführungen.
Trocadero—Musiker und Tänzer.
Windsor—Spider and Fly.

Maikönige und Maibäume.

Seit ältester Zeit hat man das neu erwachende Leben in der Natur durch allerlei Feste gefeiert. Um dieser volksthümlichen Feier vorzustehen, wurden ehedem in allen Gauen des deutschen Landes die Maikönige und Maigrafen erwählt, und hier und da hat sich bei uns wie in England diese hübsche Sitte bis zur Gegenwart erhalten. In den Städten ward dieser Maikönig meist mit festlichem Gepränge eingeholt und der von ihm erkorenen Maikönigin zugeführt. In Hildesheim, wo sich dieser Brauch bis 1782 erhielt, ritten ihm die Patriziersöhne bis in den Uppener Wald entgegen und geleiteten ihn hierauf unter allgemeinem Jubel des Volkes und bei den Klängen der Musik zum Rathhause, wo man ihm den Ehrentrunk reichte.

Der Maikönig genoß das Vorrecht, sich aus der Schaar der Mädchen nach Belieben seine Maikönigin erkiesen zu dürfen, während jedem der übrigen Burschen ein Mädchen zugetheilt wurde. Nach einer vorher aufgestellten Liste rief der Maigraf die Festtheilnehmer einzeln auf, jedem ward eine „Liebste" zugetheilt, die er das ganze Jahr hindurch zum Tanze und zu anderen Festlichkeiten abholen durfte.

Maikönig und Maikönigin wurden natürlich mit Maikränzen geschmückt, auch in England, wo sie sich meist außerdem in ein besonderes, ihrer Würde entsprechendes Costüm zu kleiden hatten, das vorzugsweise in Grün gehalten war.

Den Mittelpunkt aller Maifestlichkeiten, die im Uebrigen ja eine Menge von lokalen Verschiedenheiten zeigten, bildete allerorts das Herbeischaffen, Ausschmücken und Aufrichten des Maibaumes, der noch heute seine Rolle spielt, wenn er vielfach auch erst zu Pfingsten erscheint. Meist ist dieser Maibaum eine junge Birke mit eben entfaltetem Blätterschmuck. Sie wurde beim Morgengrauen des ersten Maitages frisch aus dem Walde herbeigeholt und mit Bändern, Kränzen und Kronen festlich herausgeputzt. So führte man den Maibaum nun in Procession unter Musik und allgemeinem Jubel Haus bei Haus vorbei, um ihn schließlich auf dem Hauptplatze einzupfanzen und dann um ihn herum zu tanzen und die üblichen Spiele zu treiben.

Da nun zur Beschaffung dieser Maibäume die Wälder oft in ziemlich bedeutendem Maße geplündert und geschädigt wurden, so fing man schon im vorigen Jahrhundert an, das Maibaumsetzen zu verbieten und unter Strafe zu stellen. Vielfach übte man die alte Sitte daher fortan nur in kleinerem Maße, indem man den einzelnen Mädchen, die man auszeichnen wollte, Zweige und Büsche vor's Haus steckte. Andererseits findet sich jedoch dies Maiensetzen oder Maienstecken auch schon als mittelalterlicher Brauch. In Frankfurt pflegten z. B. die Patriziersöhne den von ihnen verehrten Jungfrauen grüne Zweige, wohl auch Sträuße, an die Thüre zu stecken, denen mitunter auch ein Bild oder eine geschriebene Widmung hinzugefügt wurde.

In Schlesien befestigen die Bauernburschen an der Spitze der „Mäa" oder Maistange (eines abgeschälten und geglätteten, langen Fichten- oder Kiefernstämmchens) einen Birken-, Fichten- oder Tannenwipfel, der mit Kränzen und bunten Tüchern geziert ist und nicht selten auch noch ein mit Versen beschriebenes Briefchen trägt, das sich natürlich an die Adresse des „Schatzes" richtet.

In den Dörfern um Leobschütz und Jägerndorf werden schöne, große Blumensträuße, Mariaschmöker genannt, auf dem Dachfirst des Hauses befestigt, in dem die betreffende Liebste wohnt. Unbeliebten Mädchen dagegen stellt der derbe Dorfhumor einen dürren Stecken mit verwelktem Blumenstrauß oder einen Lumpen- oder Strohmann vor die Thüre.

Auch zu Entlebuch in der Schweiz, wie auch im Elsaß und anderwärts, ist das Maienstecken noch im Schwunge. Der Bursche, welcher seiner Liebsten eine besondere Ehre erzeigen will, holt mit seinen Kameraden eine schlanke Tanne aus dem Walde, die er glatt schält, oben mit Bändern schmückt und so vor ihrem Kammerfenster aufpflanzt.

Zum Schluß sei noch einer besondern Art von Maikönigin Erwähnung gethan, nämlich der Rosenbraut, die alljährlich zu Mainz von Seiten des Stadtvorstandes gewählt, mit einem Tugend- und Ehrenpreise von 500 Gulden bedacht und durch ein Festmahl bei dem Bürgermeister gefeiert wird. Man führt den Brauch auf Sankt Medadus zurück, der im fünften Jahrhundert Bischof von Salency in der Picardie war und einen Tugendpreis ausgesetzt haben soll, der stets am 1. Mai dem würdigsten Mädchen der Gemeinde, der mit Rosen zu bekränzenden „Rosenbraut" zu theil werden sollte. In Mainz ist dies eigenartige Maifest seit dem Jahre 1837 durch die Stiftung der Wittwe des Staatsministers Freiherrn v. Eberstein eingeführt.

Opfer des Eisenbahnmolochs.

Gestern Abend gegen 10 Uhr wurden an der 45. Str. und Stewart Ave., auf einer Kreuzung der Fort Wayne-Eisenbahn, der bei dieser Bahn beschäftigte Bahnwärter Michael Kennedy und der Arbeiter Edward Shanahan getödtet, resp. schwer verletzt. Die Beiden überschritten dort die Geleise in Begleitung von vier andern Männern, als ein Zug der Chicago & Eastern-Eisenbahn ihr Weitergehen hinderte. Sie wendeten ihre Aufmerksamkeit demselben zu, als der Expreßzug der Fort Wayne-Eisenbahn kam und Kennedy und Shanahan erfaßte. Kennedy wurde sofort getödtet, während Shanahan blutend und bewußtlos gegen den Zaun geworfen wurde. Ersterer ist verheirathet, während letzterer ledig ist.

An der Ecke der Laflin und Rebecka Str. versuchte gestern Earl Houge, ein 16 Jahre alter Knabe, eine Locomotive der Baltimore & Ohio-Eisenbahn zu erklettern, fiel aber dabei so unglücklich, daß er unter die Räder zu liegen kam und sein rechtes Bein abgequetscht wurde. Er lebt No. 535 Park Ave.

Ein kleiner 4 Jahre alter Knabe, Sohn des No. 548 42. Str. wohnhaften James Donnelly, wurde am Samstag von einem Zuge der Wabash-Eisenbahn an der Kreuzung der 42. Str. überfahren. Die gräßlich zermalmte Leiche wurde nach McInerneys Leichenhalle geschafft und wird der Coroner heute dort eine Untersuchung abhalten.

Norddeutscher Unterstützungs-Verein.

Der „Norddeutsche Unterstützungsverein" veranstaltete gestern, begünstigt von schönstem Wetter, in Kuhns Park an Milwaukee Ave. sein jährliches Picnic. Die zahlreich Anwesenden amüsirten sich prächtig bei Spiel und Tanz bis in die späte Nacht. Mitglieder des „Knights and Ladies of Honor Pleasure Club", sowie die Gesangvereine „Liederkranz", „Harmonie" und „Knights and Ladies of Honor Liedertafel" waren zum Besuch gekommen und unterhielten die Anwesenden durch gesangliche Vorträge. Die recht hübsche Musik lieferte die Capelle des Herrn John Meinken. Das Arrangements-Comite bestand außer dem Präsidenten des Vereins, Herrn Fanninger, aus den Herren Loheit, Ruckoff, Behnke, Goers und Behling.

Ein Briefmarder.

John Bauer, ein in der Office des „Orange Judd Farmer" angestellter Botenjunge, wurde am Samstag unter der Anklage, Briefe, die an seinen Arbeitgeber gerichtet waren, unterschlagen zu haben, verhaftet und dem Bundescommissär Hoyne vorgeführt. Mehrere der unterschlagenen Briefe wurden noch in den Taschen des Burschen vorgefunden, während die größere Anzahl in der elterlichen Wohnung, No. 351 Orchard Str., versteckt war. Man glaubt, daß der Junge die Absicht hatte, etwaige in den Briefen befindliche Geldsummen zu stehlen. Der Richter stellte den Angeklagten unter eine Bürgschaft von $500.

Anscheinend geistesverwirrt.

Frau Marie Peterson, No. 140 Franklin Str., New York, wohnhaft, wurde letzte Nacht vom Polizisten Kenney am Randolph Str.-Viadukt in einem Zustande gefunden, der Geistesverwirrung erkennen ließ. Sie behauptete, daß irgend Jemand sie mit Steinen bewerfe und sie fortwährend verfolge. Kenney ließ sie nach dem Harrison Str.-Stationsanbau bringen, um sie in Obacht zu nehmen.

Kurz und Neu.

* Der Italiener Veto Sarieto, No. 549 N. Clark Str., entdeckte gestern morgen einen Einbrecher in seinem Zimmer. Er feuerte 5 Schüsse auf ihn ab, doch derselbe entkam, nachdem er ungefähr $2 in kleinem Gelde gestohlen hatte.

— „Es ist gar kein Vergnügen, sein eigener Hausherr zu sein," sagte Pat, nachdem er ein Jahr lang ein kleines Häuschen geeignet hatte. „Da macht es Einem gar keinen Spaß mehr, wenn man die Miethe schuldig bleibt."

— Willie und Johnny errichteten miteinander einen Stand, auf welchem sie Limonade verkauften. Auf Willies Seite hingen sie ein Schild auf mit der Inschrift: „Vier Cents per Glas" und auf Johnnys Seite ein Schild mit der Inschrift „Zwei Cents per Glas". Ein Herr war ihr erster Kunde. Er ließ sich ein Glas von Johnnys Limonade geben, welches um zwei Cents billiger war, trank es mit großem Behagen aus und warf dann die Frage hin: „Warum ist Deine Limonade billiger als die deines Bruders?" — Johnny antwortete: „Weil meine Limonade die ist, wo unser junger Hund hineingefallen war."

Marktbericht.

Chicago, den 27. Mai 1893.

Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Rothe Rüben, 65c—70c per Kiste.
Rothe Beeten, $1.50—$2.50 per Barrel.
Sellerie, 40c—50c per Dutzend.
Kartoffeln, 80—92c per Bushel.
Zwiebeln, $2.50—$3.00 per Barrel.
Kohl, $2.50—$3.25 per Kiste.

Geflügel.
Hühner, 10—11c per Pfund.
Truthühner, 9—10c per Pfund.
Enten, 10—11c per Pfund.
Gänse, $3.00—$6.00 per Dutzend.

Butter.
Beste Rahmbutter, 19—20c per Pfund.

Käse.
Cheddar, 10½—11½c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 12½c—13½c per Dutzend.

Früchte.
Aepfel, $2.00—$3.00 per Barrel.
Messina-Citronen, $3.50—$4.00 per Kiste.

Heu.
No. 1, Timothy, $12—$13.
Nr. 2, $10.00—$11.50.

Hafer.
No. 2, 34—35c. No. 3, 33—34c.

Zeitweise zahlungsunfähig.

Eine der größten Kohlenfirmen Chicagos, Weaver, Getz & Co., haben sich genöthigt gesehen, einstweilen ihre Zahlungen einzustellen und ihr Geschäft in die Hände eines Massenverwalters, D. V. Purlington, zu geben. Die Verlegenheit scheint jedoch nur eine vorübergehende zu sein, hervorgerufen durch das schleche Eingehen ausstehender Gelder und die durch die in letzter Zeit häufiger vorgekommenen Bankerotte größer werdende Vorsicht der Bankinstitute. Die Hauptgläubiger, Kohlengruben in Ohio, Indiana und Illinois, scheinen volles Vertrauen zu der Rechtlichkeit der Firma zu haben und haben ihr die Versicherung gegeben, daß sie ihr Zeit lassen werden, ihre Geschäfte in Ruhe abzuwickeln, so daß die Verlegenheit wohl in kurzer Zeit gehoben werden wird.

Kleine Anzeigen.

Verlorene Ehre.

Erzählung von Georg Höcker.

(Fortsetzung.)

„Es ist keine Liebschaft, Vater," entgegnete der junge Mann erregt. „Wenn Gott mich glücklich aus dem Kriege heimkehren läßt, werde ich Johanna Sattler zu meinem Weibe machen."

Aus den Augen seines Vaters blitzte bodenloser Grimm, dem die verzweifelten Bitten Frau Annas vergeblich zu steuern versuchten.

„Das wirst Du nicht!" sagte er mit unheimlicher Ruhe.

„Bei Gott, Vater, das werde ich!"

„Nun, das wird dann eine lustige Hochzeit geben, Bursche — der Bräutigam mit dem Vaterfluche auf dem Haupte."

Der junge Mann wechselte für einen Augenblick die Farbe.

„Vater, bedenke, was Du sprichst."

„Bedenk' es Du!" brauste Eisen nun jäh auf. „Häufst Du den Spott der Straße auf Deiner Eltern Haupt oder spricht Wahnsinn aus Dir, daß Du mir die Dirne eines Zuchthäuslers zur Tochter zu bringen wagst?"

„Vergiß Dich nicht! — Ich bin Dir Ehrerbietung schuldig; aber Du mußt für Deinen Theil bedenken, daß ich kein Kind mehr bin, sondern ein seiner Ziele wohl bewußter Mann."

Eisen hob die Hand wie zum Schlage auf, und wenn ihm seine Gattin nicht mit lautem Aufschrei in den Arm gefallen wäre, der jähzornige Mann hätte sich zu einer raschen That hinreißen lassen.

„Sag' mir, daß Du zurückstehst," keuchte er, indem er sich gewaltsam von Frau Anna befreite. „Gott soll Dich verlassen und vergessen, wenn Du es wagst, solche Schmach auf den ehrlichen Namen Deines alten Vaters zu häufen!"

„Vater," schrie Leonhard entrüstet auf, „Du hast kein Recht, mich derart zu beschimpfen!"

„Schweig' Bube!" donnerte der Jähzornige. „Gibst Du Deine Sündenliebe auf! — Antworte! — Ja oder nein!"

Frau Anna wandte sich mit gefalteten Händen zu ihrem Sohne.

„Um Gottes Barmherzigkeit willen!" schrie Frau Anna auf. „Es ist Dein Vater, der zu Dir spricht, antworte nicht!"

Aber Leonhard war in seinen heiligsten Empfindungen gekränkt. Stolz erwiderte er den zornigen Blick des Mannes, der sein Vater war.

„Gott ist mein Zeuge," sagte er mit weittönender Stimme—„ich kann nicht anders — nein!"

Eisen hob die geballte Faust hoch empor.

„Widerrufe!" rief er mit vor Aufregung heiserer Stimme.

„Ich kann nicht, Vater!"

„So nimm das zum Lohn!" schrie Eisen im Uebermaß des Zornes, indem er auf den Sohn zueilte und ihm einen heftigen Schlag in das Gesicht versetzte.

„Nimm meinen Fluch —"

„Hermann, Gott hört ihn!" rief Frau Anna mit schwankender Stimme.

„Er soll ihn hören!" schrie der Zornberauschte. „Aergert Dich Dein rechtes Auge, so reiße es aus. — Hinaus mit Dir, Ungerathener; Du bist mein Sohn nicht mehr."

Leonhard stand einen Augenblick wie betäubt und hielt die Hände vor das Gesicht gepreßt; die ihm widerfahrene Schmach machte ihn taub für alles Andere. Er hörte nicht das verzweifelte Wehklagen der Mutter, nicht das rasende Wüthen des Mannes, welcher ihn geschlagen.

Endlich raffte er sich gewaltsam auf und wankte der Thür zu.

Frau Anna eilte ihm nach.

„Um Gott, Leonhard, höre, Du darfst nicht fort!" Dabei faßte sie angstvoll die widerstrebende Hand des jungen Mannes.

„Laß mich, Mutter —"

„Nein, nein, mein Kind, mein Leonhard, ich lasse Dich nicht, sage Deinem Vater, mein Herzenssohn, daß Du bereust —"

Aber Leonhard drängte seine Mutter mit sanfter Gewalt zur Seite.

„Mein Platz ist nicht länger in diesem Hause. — Gott soll richten zwischen mir und meinem Vater; er möge den Fluch wahr werden lassen, wenn ich gefehlt habe!"

Ein banger, kurzer Moment verstrich; dann schloß sich die Thüre hinter Leonhards hoher, männlicher Gestalt.

Frau Anna sah diesem wie betäubt nach; dann wendete sie das Gesicht zu ihrem Gatten und schaute diesen mit erloschenen Blicken an. Eisen aber stand hoch aufgerichtet mitten im Zimmer, und der starre, unbeugsame Ausdruck seines Gesichtes bezeugte, daß der selbstherrische Mann sich bewußt war, nach unerschütterlichem Rechte gehandelt zu haben.

Frau Anna wendete den Blick scheu von dem marmorgleichen Antlitz ab; plötzlich schrie sie weh auf und sank bewußtlos nieder.

„Anna, was ist Dir? Ich will nicht hoffen —"

Mit jugendlicher Behendigkeit eilte Eisen zu seinem Weibe und beugte sich tief über die zu Boden Gesunkene. Er suchte ihren Kopf zu stützen und schaute in das so rührend bleiche Antlitz. Die Augen waren halb geöffnet und verglast, und kaum vermochte der lauschende Mann ein leise athmendes Geräusche zu vernehmen.

Ein jäher Schrecken durchzuckte den starren Mann. Sein Weib war ohnehin eine zart angelegte Natur, und er bedachte zu spät jetzt, daß der fürchterliche Auftritt von vornhin schwere Folgen für Frau Anna zeitigen müsse. Er hob die Bewußtlose auf und trug sie mit starkem Arme in das angrenzende Schlafzimmer. Dort legte er sie auf das Bett nieder und eilte dann zum Zimmer hinaus, um die Dienerschaft nach dem Arzte zu senden.

Es dauerte eine volle bange Stunde, bis dieser endlich erschien, und als er die noch immer bewußtlose Frau erblickte, verzog er sein Gesicht zu schweren Falten.

„Was ist mit Ihrer Frau Gemahlin vorgegangen, Herr Generaldirektor?" fragte er befremdet. „Dieser starrkrampfähnlichen Ohnmacht muß ein jäher Schreck oder sonst eine fürchterliche Aufregung zu Grunde liegen."

Eisen schaute mit finster verzogenem Gesicht zur Seite.

„Der Abschied von ihrem Sohne — sie ist eben eine schwache Frau," sagte er dann in so kaltem Tone, daß der Arzt ihn befremdet anblickte. Aber jener vermochte den Ausdruck in dem Angesichte des Generaldirektors nicht zu erkennen, denn dieses war tief in Schatten gehüllt.

Der Arzt wendete sich zu der Bewußtlosen und bot seine ganze Kunst auf, um diese zu neuem Leben zurückzurufen. Aber erst nach einer langen, bangen Weile schlug Frau Anna die Augen wieder auf, um fieberglühend und wirr um sich zu blicken und dann dieselben sofort wieder zu schließen.

„Ich fürchte ein Nervenfieber," äußerte der Arzt besorgt und ordnete das Nothwendige an. Dann ging er mit dem Versprechen, in aller Frühe wiederzukommen.

Eisen aber setzte sich zur Seite des Bettes, auf welchem seine Gattin ruhte, und starrte mit trübem und besorgtem Blicke auf diese. Die jähe Flucht der unerwarteten Ereignisse innerhalb der letzten Stunden hatte selbst auf den sonst so thatkräftigen und geistesgegenwärtigen Mann lähmend eingewirkt. Er fühlte eine Eisensstarre in seinem Herzen, und es war ihm zu Muthe, als ob das Blut in seinen Adern stocken müsse, so langsam und träge rollte es durch dieselben. Nur beklommen vermochte er aufzuathmen; die Ahnung zukünftiger harter Tage lag schwer auf ihm. Dabei schaute er ununterbrochen auf das todesblasse, schmerzverzogene Antlitz seines Weibes.

Ein fahler Streif dämmerte endlich im Osten auf — die langen Stunden der Nacht waren vorüber, und es wollte wieder Tag werden. Mit einem Male erscholl in der Ferne dumpfes Trommelwirbeln und dazwischen klangen die Hörner. Die Truppen zogen aus — in den Krieg — zu Sieg oder Tod.

Der Generaldirektor zuckte zusammen; ein weher Laut wollte sich seinen Lippen entringen, und mit der Rechten fuhr er krampfhaft nach dem Herzen. Aber im nächsten Augenblicke starrte der unbeugsame Mann wieder finster vor sich nieder. Was kümmerte es ihn, daß die Truppen hinauszogen in den Krieg? — Er hatte ja keinen Sohn mehr zu verlieren.

3. Capitel.

In der Nacht, während welcher der Ausmarsch der Truppen erfolgte, wurde in der Stadt wenig geschlafen. Es galt Abschied zu nehmen — vielleicht auf immer! — Was Wunder, daß sich da die rothgeweinten Augen trotz aller Müdigkeit nicht schlossen. Heute noch im friedlichen Zusammensein und morgen — getrennt, losgerissen und aus all den liebgewonnenen Gewohnheiten. Wiedersehen oder Scheiden auf immer, es lag in der alleinigen Macht des Geschickes.

Auch Johanna lag schlaflos auf dem Lager, welches oben in ihrem traulichen Stübchen aufgerichtet stand. Der Mond schien ihr gerade durch das Fenster in das Antlitz und übergoß die Stube mit feierlichem Licht. In der Seele des jungen Mädchens dagegen stürmte es gewaltig. Uebermächtige Gefühlsbewegungen hatten sie überkommen — der Abschied des geliebten Mannes und der Entscheid über ihr ganzes zukünftiges Lebensglück.

Das war genug, um ihre Seele zu erregen und den Schlaf von ihren Augen zu verscheuchen. So lag sie während der Nachteinsamkeit zwischen Hoffen und Bangen auf ihrem Lager. Die Jugend ist leicht zum Hoffen geneigt — aber Stunde auf Stunde verrann, und Leonhard ließ sich nicht blicken. Das junge Mädchen horchte ängstlich nach jedem Geräusch, um bei der Hand zu sein, wenn ihr Geliebter Einlaß an der Hausthüre begehren sollte. Auch Vater Sattler würde jedenfalls durch das Pochen wach werden — aber der junge Mann kam nicht.

So erblaßte allgemach die Nacht — die Mondesstrahlen nahmen ab und am fernen Firmament bildete sich ein rosiger Saum. Es dämmerte allmählich, und das junge Mädchen mußte schwer enttäuscht sein Hoffen aufgeben.

Warum war Leonhard nicht gekommen? Das war jedenfalls kein gutes Zeichen. Gewiß hatte er noch am gestrigen Abend mit seinen Eltern gesprochen. — Was hatten sie erwidert?

Warum kam Leonhard nicht?

Es litt Johanna nicht länger auf dem einfachen Lager. Sie stand auf und kleidete sich nach ihrer Gewohnheit sofort völlig für den Tag an. Als dies geschehen, trat sie an das Fenster und öffnete dasselbe.

Die Straße lag noch in heiligem Frieden, unberührt von dem hier spärlichen Tagesgeräusch. Es war so still und feierlich in der Natur, und ihr Frieden goß auch Ruhe in die Seele des erregten Mädchens.

Da tönte aus der Ferne verworrenes Geräusch zu ihrem Ohr.

Johanna schrak aus ihrem Sinnen auf und horchte angestrengt nach der Richtung des Schalles. Kein Zweifel, das waren Trommelwirbel und Hörnersignale.

Generalmarsch! Die Truppen zogen aus in das Feld!

Johanna griff unwillkürlich krampfhaft nach ihrem heftig klopfenden Herzen. Nun war es unmöglich für Leonward geworden, zu kommen und erlösende Nachricht zu bringen. Im Augenblick des strengen Dienstanfanges war er für sie verloren — verloren — vielleicht auf ewig!

Sie horchte auf's Neue.

Die Signale vermehrten sich — von da und dort erhielten sie Widerhall — nun hörte sie deutlich das scharfe Rasseln von zahlreichen Trommeln. Kein Zweifel war mehr möglich — es war der Generalmarsch, dessen Geräusch hinaus bis zu ihrer Einsamkeit drang. Die Abschiedsstunde für viele zärtlich liebende Herzen hatte geschlagen. Wie manche Frau, wie manches Mädchen mochte fühlen wie sie im Augenblicke, mochte glauben vergehen zu müssen in namenlosem Weh! Noch schlugen die Herzen frisch und lebensfroh, um die getrauert wurde von tausend anderen Herzen. Wie wird es sich in der nächsten Zukunft damit verhalten?

Johanna trat zusammenschauernd vom Fenster zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Rio Grande do Sul.

Den letzten Nachrichten aus Brasilien zufolge scheint es, als ob die Aufständischen in Rio Grande do Sul, dem südlichsten Staate Brasiliens, Fortschritte machten, welche der Bundesregierung schwere Sorgen bereiten. Die Rebellen stehen unter Commando von Silveira Martins, haben sich im Nachbarstaate Uruguay organisirt und bringen nun rasch vor. Ueber die Lage berichtet die in San Paulo erscheinende „Freie Presse" wie folgt:

„Was will Silveira Martins? Will er wirklich, wie die Officiösen behaupten, die Republik stürzen und die Monarchie wiederherstellen? Wir glauben es nicht, trotz allem, was man dafür anführt. Silveira Martins ist ein kluger Mann und weiß, daß die Monarchie in Brasilien keine Aussicht auf Dauer hat, daß ihre Einführung das Land in endlose Revolutionen stürzen würde, bis sie wieder verschwände. Sein Ideal war die Republik mit parlamentarischer Regierung, nach englischem Vorbilde, im Gegensatz zur Präsidentenregierung. Wir wüßten nicht, welche Umstände in letzter Zeit eingetreten wären, um aus ihm einen begeisterten Monarchisten zu machen. Was die Opposition in Rio Grande do Sul in den Kampf trieb, waren keine monarchischen Tendenzen und auch keine Lostrennungsgelüste, sondern alter Parteihaß und die Mißregierung der jetzigen Regierung jenes Staates.

Von verschiedenen Punkten sind jetzt seitens der Centralmacht Truppen nach Rio Grande do Sul beordert. Von Rio, von Santa Catharina und anscheinend auch von Parana. Auch in den beiden letzteren Staaten herrscht viel Unzufriedenheit. Wir vermuthen daß man in den Regierungen derselben von der Schwächung der Bundestruppen daselbst wenig entzückt sein wird.

Wir halten die Einmischung der Centralgewalt in Rio Grande do Sul für einen Schritt von höchster Bedeutung und sehen darin einen Fehler. Durch diese Intervention macht man aus einem bloßen Parteikampf innerhalb eines Staates, der ganz in seinen Grenzen bleiben konnte, eine schwere Frage für ganz Brasilien, deren Tragweite sich gar nicht übersehen läßt.

Unsere politischen Nachbarn im Süden sind nichts weniger als vertrauenerweckend."

Zur Geschichte der Guillotine.

Ein weitverbreiteter volksthümlicher Irrthum schreibt die Erfindung dieser Todesmaschine dem Doktor Guillotin zu, während sie von Doktor Louis herrührt, einem bekannten Arzt und beständigen Sekretär der Academie de Medicine in Paris. Sie wurde am 25. April 1792, also vor hundert Jahren, zum erstenmal auf der Place de Greve zur Hinrichtung des Räubers Pelissier benützt und blieb dann vier Monate hindurch außer Gebrauch. Im August verlegte man sie nach der Place du Carousel, dann nach der heutigen Place de la Concorde und nach der Place du Trone. Ludwig XVI., Marie Antoinette und über achttausend andere Opfer fielen unter demselben Stahl, der jetzt in der Schreckenskammer von Madame Tussaud zu sehen ist. Die Anzahl derjenigen, welche zwischen dem 10. August 1792 und dem 9. Thermidor 1794 durch die Guillotine in Frankreich hingerichtet wurden, läßt sich nicht mehr genau bestimmen, betrug aber sicherlich nicht unter vierzigtausend. Unter dem Kaiserreich und der Restauration hatte die Guillotine ihren ständigen Platz auf der Place de Greve und beförderte jährlich dreißig bis vierzig Personen aus dem Leben. Unter Louis Philipp kam sie nach der Barriere St. Jacques, und unter dem zweiten Kaiserreich nach der Place de la Roquette, ihrem gegenwärtigen Standort. Während der Commune ward sie vom Pöbel verbrannt und dann durch eine neue ersetzt. Sanson, der Henker während der Schreckenszeit, verkaufte die Originalmaschine für zwanzigtausend Mark an Curtius, und dieser überließ sie gegen eine noch größere Summe an seine Nichte, Madame Tussaud. Doktor Guillotine, welcher 1814 starb, erhob wiederholentlich ernsten Einspruch gegen diesen ihm schrecklichen Mißbrauch seines Namens, aber vergebens. Daß er selbst als ein Opfer des Werkzeuges fiel, das fälschlich seinen Namen trug, ist ebenfalls eine durch nichts gerechtfertigte Sage: er verschied als alter Mann in seinem Bette, umgeben von seinen Kindern, die indessen ihren Familiennamen wechselten.

Aeußerlichkeiten.

Es gibt Menschen, die auf Aeußerlichkeiten kein Gewicht legen und behaupten, auch ohne dieselben könnte sich das Familienleben schön gestalten, doch irren sie mit dieser Ansicht sehr. Das Leben besteht aus Kleinigkeiten, und werden diese außer Acht gelassen, so entwickelt sich ein unschönes, unerfreuliches Zusammensein. Welche Aufmerksamkeiten haben Brautleute für einander; sie würden es zum Beispiel für eine Unmöglichkeit ansehen, ohne zärtlichen Abschied sich zu trennen. Wie oft aber kommt es vor, daß junge Eheleute von einander gehen, der Mann findet es für überflüssig, seinen Hut zu lüften, oder die Frau erachtet es für nicht nöthig, bei ihrem Ausgange sich von dem Gatten zu verabschieden! Das schleicht sich so ganz langsam ein, mit der Zeit führt es zu gegenseitiger Gleichgiltigkeit und später gewöhnen es die Kinder, beim Kommen und Gehen, sich nicht an- oder abzumelden, so daß in einem solchen Hause sehr bald ein ungebildeter Ton eingezogen ist. Oft hört man sagen: „Wenn nur gut gekocht ist, die Art des Auftragens ist Aeußerlichkeit!" Das ist nun eine falsche Auffassung. Das einfachste Gericht schmeckt entschieden besser, wenn es in nicht schadhaftem Geschirre, auf einem reinlich gedeckten Tische, schön servirt wird. So soll auch den Kindern frühe gelehrt werden, hübsch zu essen, Messer und Gabel richtig zu gebrauchen, überhaupt sich bei Tisch anständig zu benehmen; denn an der Art, wie der Mensch ißt, kann man dessen Bildung bemessen, und wenn es nicht in der Jugend geübt ist, später erlernt man es schwer, immer wird das sichere Benehmen dabei fehlen. — Man versäume nicht, Kinder daran zu gewöhnen, der Geburts- oder Namenstage ihrer Eltern zu gedenken und solche Tage, wenn auch nur durch kleine Aufmerksamkeiten, zu feiern. Es erinnert die Kinder, den Eltern den schuldigen Dank und die denselben zukommende Ehrerbietung zu erzeigen. Gerade durch diese Aeußerlichkeiten wird das Gemüth des Kindes geschult und später wird es seinen alternden Eltern liebenswürdig begegnen. Das Alter ist ja wieder wie die Kindheit, es ist liebensdürftig, auf seine Angehörigen angewiesen. Gut dann, wenn in der Jugend auf Aeußerlichkeiten gesehen worden, in den alten Tagen wird man die Früchte davon genießen.

Sonnenblumencultur in Rußland.

Der Anbau der Sonnenblume (Helianthus annuus) wurde in Rußland zuerst 1842 in Woronesch vorgenommen, um das Oel aus den Samenkörnern zu gewinnen. Seit dieser Zeit hat diese Cultur im Wolgagebiete beständig zugenommen; 1881 beanspruchte sie 147,000 Hektare und 1887 gar 282,000 Hektare. Die großen Samen ißt man wie Nüsse und die kleinen dienen zur Darstellung des sehr nahr- und schmackhaften Oeles. Da alle Rückstände in Form von Oelkuchen u. s. w. noch verwendet werden, wirft dort der Sonnenblumenbau vielleicht den reichsten Gewinn ab. Die Arten des Anbaues sind ziemlich verschieden, manchmal wird die Sonnenblume stets nach Gerste und Reis gebaut, andernorts nur nach Hafer, während noch anderwärts behauptet wird, daß sie nach Klee am besten lohne. In einigen Gegenden läßt man das Land nach vier oder fünf Ernten brach liegen, in anderen ein Jahr nach jeder Ernte. Die Stauden liefern ein schätzenswerthes Brennmaterial; ein Hektar Sonnenblumen liefert deren etwa zwei Tonnen, und da die Sonnenblume reich an Kali ist, so hat auch die Asche noch als Dünger einen Handelswerth.

(Special-Correspondenz der „Abendpost".)

New Yorker Plaudereien.

Die Kunst als Geschäft betrieben. — Weibliche Mäcene. — Mein Freund, der Troubadour; er macht $4 in einer halben Stunde. — Wenn man Schwerenöther ist! — Der Maler als Geschäftsmann, oder: Specialitäten-Vorstellung im Studio. — Gastspielreise eines deutschen Pinselschwingers.

New York, 25. Mai 1893.

Wie man doch manchmal ganz durch Zufall hinter die kuriosesten Dinge kommt! Treffe ich da neulich auf der Straße — es war in einem sehr eleganten Stadtviertel — einen jungen alten Bekannten von mir, seines Zeichens Sänger. Aber ein merkwürdiger Sänger, er singt nämlich gar nicht, wenigstens in keinen Concerten, in keiner Oper noch sonst irgendwo öffentlich. Dabei singt er, wenn er singt, ganz prachtvoll und ist eine Erscheinung, wie man sie sich idealer gar nicht vorstellen kann. So ungefähr Lohengrin oder Tannhäuser in die Jetztzeit übertragen. Vor Jahren, als ich seine Bekanntschaft machte, war er noch nicht lange von Deutschland herübergekommen und es ging ihm herzlich schlecht. Um so erstaunter war ich über die Umwandlung, welche äußerlich mit ihm vorgegangen war: Rock, Hose, Weste vom feinsten Stoff und nach der neuesten Mode, schwere goldene Kette mit kostbarer Uhr, eleganter Spazierstock mit Goldknopf, goldner Kneifer, Lackstiefel, Cylinder, braungelbe feine Glacehandschuhe, seidener Schlips mit großer Brillantnadel und, wie er mir selbst später gestand, seidene Unterwäsche.

Wie gesagt, ich war so verblüfft, daß ich meiner Verwunderung ganz unverhohlen Ausdruck gab und bemerkte, es freue mich zu sehen, daß offenbar selbst hier bei uns die Kunst anfange, anstatt nach Brot, nach Austern und Champagner zu gehen. „Kunst?" fragte er geradezu erschrocken, wie wir so neben einander hingingen. Dann lachte er laut auf und sagte: „Ach Du lieber Himmel, wie Sie mich so vor sich sehen, habe ich das Alles meiner Person zu verdanken, aber nicht der Kunst. Mit der letzteren allein wäre ich längst verhungert. Ja, sehen Sie mit der Kunst ist das hier eine absonderliche Sache. Sie ist den Leuten nie Selbstzweck, sondern immer nur Mittel zum Zweck. Es steckt kein hoher sittlicher Ernst dahinter. Sie ist zu oberflächlich und geschäftlich gewinnsüchtig, es fehlt ihr aller Schwung, alles Ideale und vor Allem jene selbstlose Hingebung, welche mit dem Begriff Kunst und Künstler gleichbedeutend ist und ohne wahre Kunst undenkbar ist. Da habe ich im Anfang, Sie erinnern sich wohl noch daran, für $1 die Stunde Gesangsunterricht ertheilt und mich geschunden von früh bis spät, ohne auch nur auf den bescheidensten grünen Zweig zu kommen. Dann ging mir eines Tages der berühmte Seifensieder auf. Auf gut Deutsch einfacher ausgedrückt: ich sah ein, daß ich zu bescheiden war, daß ich zu wenig Reklame machte und nicht genug Komödie spielte nach amerikanischem Muster."

„Und was thaten Sie da?"

„Ich kleidete mich zunächst hochelegant, so wie jetzt, verschaffte mir Eingang in vornehme amerikanische Familien, denen ich bei Gesellschaften u. s. w. etwas vorsang und berechnete die Stunde des Gesangsunterrichts mit $4. Meine Schüler waren lauter Schülerinnen, junge Dinger, in deren Gesellschaft ich Süßholz klafterweise raspelte. Sie fanden mich theils so unterhaltend, theils schrecklich nett, was freilich kein Wunder ist, denn wie Sie wissen, bin ich wirklich ein äußerst netter Kerl."

Ich lachte: „Nun verstehe ich — Sie spielten sich auf den netten Kerl hinaus!"

„Na natürlich! Denken Sie etwa, das die jungen Damen der Kunst wegen Unterricht nahmen? Fiel ihnen gar nicht im Traume ein. Die Süßraspelei machte ihnen Spaß — what they call flirting, you know! Und dann schlugen sie dabei die Zeit todt, diese schreckliche Masse Zeit, welche die feinen jungen Damen hierzulande haben. Dafür zahlen sie mit Entzücken $4 die Stunde. Im nächsten Jahre rechnete ich $5. Ich ging noch weiter: ich richtete mir eine reizende Wohnung auf der Westseite ein, so eine Art Privat-Conservatorium. Viermal im Jahre veranstaltete ich dort regelrechte kleine Concertabende, wo ich die Damen mit ausgesuchten Erfrischungen bewirthe und jeder einzelnen einen frischen Strauß Blumen überreiche. Um es kurz zu sagen: ich bin jetzt Mode und mache Geld wie Heu. Ich gebe überhaupt keine Stunden mehr, sondern nur noch halbe Stunden, die ich mit $4 berechne. Jeden Tag durchschnittlich zehn macht $40, in der Woche ungefähr $240. Sehr oft aber mehr. Juli, August, September gehe ich an die See, oder auf's Land, oder nach Europa. Diesmal gedenke ich nach Spanien und Marokko zu gehen. Vielleicht," fügte er mit listigem Augenzwinkern hinzu, „heirathe ich im nächsten Jahr eine meiner Schülerinnen, ein sehr reiches Mädchen. Dann werde ich für die halbe Stunde $5 rechnen. Was sagen Sie dazu,"

Mir lief das Wasser im Munde zusammen und ich beneidete ihn von Herzen. Alsdann trennten wir uns. Die Geschichte von dem Sänger als Geschäftsmann ging mir den ganzen Tag im Kopf herum und ich kam zu dem Schluß, daß er Recht hatte. Ein Narr, wer nicht mit den Wölfen singt, denn heult wäre mit Rücksicht auf die schöne Stimme meines Freundes nicht am Platz. Was hat er anders gethan, als den Troubadour oder Minstrel oder Minnensänger des Mittelalters in unsere moderne Zeit übertragen? Wie diese wendet er sich an die vornehmen Frauen, singt sich ihnen in's Herz hinein, spielt den verfluchten Kerl und — berechnet dafür $4 die halbe Stunde. Das ist der einzige Unterschied. Soll Einer sagen, was 'ne Sache ist! So wird's gemacht!

Aber es giebt noch mehr solche Schlauköpfe auf anderen Gebieten und mein Freund, der Troubadour „fin de siecle", erinnert mich da unwillkürlich an ganz ähnliche Verhältnisse, wie sie in einer verwandten Kunst zu finden sind, der Malerei.

Der Maler, welcher nach deutscher Art in seinem bescheidenen Studio sitzt und von trockenem Brot und Kunstbegeisterung lebt, ist hier eine Seltenheit. Auch in seiner Brust wohnen zwei Seelen: Die des Künstlers und die des Geschäftsmannes. So lange er nicht vom Ertrage seiner Bilder leben kann, treibt er alles Mögliche. Unsere großen lithographischen Kunstinstitute, sowie überhaupt alle jene Geschäfte, welche Producte der Malerei in irgend einer Form künstlerisch reproduciren oder Originalsachen in den Verkehr bringen, beschäftigen junge Maler, denen sie namentlich für Skizzen und Entwürfe aller Art gute Preise zahlen. Dabei bleibt es dem Künstler überlassen, ob er seine Arbeiten stückweise an eine oder mehrere Firmen verkaufen, oder sich als Angestellter in ihren Dienst begeben will. In letzterer Eigenschaft führt er ein äußerst angenehmes Leben. Ich kenne einen jungen Maler von großem Talent, aber wenig Mitteln, welcher als sogenannter „Sketch Artist" in einem der größten lithographischen Institute New Yorks arbeitet. Er hat in den eleganten Räumlichkeiten der Firma sein eigenes Studio, wo er täglich gegen 10 Uhr erscheint und bis Nachmittags 2 Uhr arbeitet. Seine Spezialität sind hauptsächlich große Reklamebilder für Theater, die vollkommen künstlerisch ausgeführt sind. Dafür erhält er wöchentlich $150. Im Sommer geht er stets auf längere Zeit auf Studienreisen.

Aber selbst der Maler, der das nicht nöthig hat, ist immer Geschäftsmann. Einer meiner Bekannten unter ihnen ist das würdige Seitenstück zu meinem Freunde, dem Troubadour in Lackstiefeln für $5 die halbe Stunde. Auch er macht sein Geschäft hauptsächlich durch die Damen. Bei den Empfängen, die er in seinem Studio abhält, bewirthet er seine Gäste ebenfalls, und letzthin hatte er gelegentlich eins solchn Empfanges einige Schwarze von irgend einer Spezialitätengesellschaft engagirt, welche komische Vorträge hielten und auf dem Banjo spielten. Des höheren Effekts wegen hatte er sie in türkische Gewänder gesteckt. Selbstverständlich ladet er stets einige Reporter ein und am nächsten Tage ist dann die ganze Geschichte in der Zeitung zu lesen, unter genauer Angabe sämmtlicher Leute, welche im Studio gewesen sind.

Thatsächlich sind die Damen der tonangebenden Kreise die eigentlichen Kunst-Mäcene bei uns, was noch das folgende Beispiel beweisen dürfte. Ein mir befreundeter Maler, ein Deutscher, der sich eines Namens von bestem Klang erfreut, erhielt kürzlich in seinem Studio den Besuch einer Dame aus einer größeren Stadt des Ostens. Dieselbe lud ihn ein, dorthin zu kommen und eine Anzahl Bilder mitzubringen, was er sich nicht zweimal sagen ließ. Sie nahm ihn als Gast in ihrem Hause auf, verwandelte den Parlor in einen Ausstellungsraum, wo seine Bilder aufgehängt wurden und verkündete alsdann mit Hilfe einer Freundin, die einen Herrn kannte, der wieder einen Redakteur an dem feinsten Blatt der Stadt kannte, den kunstsinnigen Kreisen, daß der berühmte Maler Soundso aus New York angekommen sei und im Hause der durch ihren Kunstsinn bekannten Frau Soundso eine Privat-Ausstellung seiner Gemälde veranstaltet hätte u. s. w.

Nach vierzehn Tagen kam er mit einem Check über $5000 nach New York zurück. Er ist jetzt in der betreffenden Stadt Mode und wird im nächsten Jahre abermals daselbst ein Gastspiel absolviren. Wenn irgend möglich, will er dasselbe auch noch auf andere Städte ausdehnen. Er ist hinter das Geschäft in der Kunst gekommen.

H. Urban.

Ein monströses Verdict.

Zu dem Urtheile, mit welchem der auch außerhalb Louisville bekannte „Bankier" Theodor Schwartz", der des Betruges angeklagt war, freigesprochen wurde, bemerkt der „Louisviller Anzeiger":

„Theodor Schwartz, der frühere Louisviller Finanzmann, dessen unehrenhafte Manipulationen einen recht häßlichen Schatten auf die viel gerühmte „deutsche Treue und Redlichkeit" fallen ließen, wird die bekannte gestreifte Uniform, in welche man die Insassen einer gewissen, sehr nützlichen Anstalt steckt, nicht anzuziehen brauchen. Eine Jury von zwölf intelligenten und ehrenhaften Männern hat gestern entschieden, daß der Mann, welcher so unsäglich viel Unheil angerichtet, der sich sogar nicht gescheut hat, seine gierigen Hände nach den Sparpfennigen der Wittwen und Waisen auszustrecken, nichts gethan habe, was mit den Paragraphen des Strafgesetzes in Widerspruch stehe. Trotz der meisterhaften, die Gaunereien des Angeklagten auf's Schonungsloseste aufdeckenden Rede des Louisviller Advokaten, welcher der Staatsanwaltschaft assistirte und trotz der eclatanten Ungeschicklichkeit der Vertheidiger ist der Mann, an dessen Schuld kein halbwegs vernünftiger Mensch zweifelt, doch freigesprochen worden. Er hat einen Vertrauensbruch, nicht aber ein Verbrechen begangen und gegen Vertrauensbruch giebt es kein Gesetz. Das soll die Erklärung für diesen wunderbaren Wahrspruch bilden.

Es liegt auf der Hand, daß der Ausgang des Schwartz-Prozesses nur zu sehr geeignet ist, das öffentliche Rechtsgefühl zu schwächen. Gleichzeitig aber kann das freisprechende Verdict leider nicht verfehlen, das Vertrauen des Publikums in die Bankinstitute zu untergraben. Wenn der Vorsteher einer Bank, die schon seit Jahren bankerott war und deren ganzes Geschäft, wie Anwalt Cohn sich ausdrückte, in den letzten Jahren nur darin bestand, anderer Leute Geld einzuheimsen und wieder verschwinden zu lassen, wenn der Vorsteher eines solchen offenbaren Schwindelinstituts nicht in's Zuchthaus geschickt wird, dann wird sich das Publikum erstaunt fragen, welchen Rechtsschutz es denn überhaupt gegenüber den Schwindeleien unehrenhafter Finanzmänner genießt.

Dem Zuchthause ist Theodor Schwartz entgangen, allein, wenn er statt des Herzens keinen Stein in der Brust trägt, so wird sein eigenes Gewissen ein ganz anderes Verdict abgeben, als die Shelbyviller Jury. Er hat so viel Unglück angerichtet, so viele unschuldige, vertrauensselige Menschen an den Bettelstab gebracht, so vielen Leuten die Thränen der Noth und der Verzweiflung erpreßt, daß er, wenn er nicht allen menschlichen Gefühles baar ist, doch für seine Ruchlosigkeit büßen muß, wenn er auch nicht hinter den Mauern des Zuchthauses ist. Schon damit, daß alle anständigen Menschen ihm aus dem Wege gehen und daß die Zeitungen trotz des freisprechenden Verdictes sich doch nicht scheuen werden, seine That beim rechten Namen zu nennen, erleidet er eine Strafe, wie sie schimpflicher kaum gedacht werden kann."

Etwas über den Spargel.

Frischer Spargel ist wieder auf dem Gemüsemarkt erschienen, auf's Wärmste begrüßt von allen Feinschmeckern und insbesondere von unseren Hausfrauen, denen er ein erstes neues Gemüse zur willkommenen Bereicherung des in der letzten Zeit recht zusammengeschrumpften Menü bietet. Die hervorragendste Delicatesse dieser Tage ist nicht erst ein Zuchtproduct der neueren Zeit. Sie ist bereits in der vorchristlichen Periode vorhanden und schon den Römern der Cäsarenzeit bekannt gewesen. Plinius und Juvenal erwähnen den Spargel unter dem Hinweise, daß er hochgeschätzt und besonders in den eigens angelegten Zuchtplantagen Ravennas in vorzüglicher Qualität vorhanden war. Auch der alte Cato ertheilte bereits Rathschläge über die beste Cultur der Pflanze, ja man kannte nach anderen Mittheilungen den Spargel sogar schon 200 Jahre vor Chr. in Egypten und zu gleicher Zeit wurden die Spargelstengel Lybiens, welche eine Höhe von mehreren Fuß erlangten, zu Heilzwecken verwendet. Seine eigentliche Heimat ist nicht genau festzustellen. Doch haben auch die alten Germanen die uncultivirte, wildwachsende Pflanze gekannt und zu Futter für das Vieh verwendet. Höhere Werthschätzung wurde dem Spargel bei unseren Vorfahren erst im 16. Jahrhundert zutheil, und zu dieser Zeit erwähnen ihn verschiedene Chroniken sowohl als Gemüsepflanze, wie in seiner heilkräftigen Eigenschaft, welche besonders bereits in dem Pflanzenbuche des Stuttgarter Hofgartens unter dem Hinweise betont wird, „daß die Stengel gesotten von kräftiger Wirkung für die Nieren seien". In der Mitte des 17. Jahrhunderts hatte der Spargel seinen Ruf über ganz Mitteleuropa ausgebreitet und auch in wissenschaftlichen Schriften wird mehr und mehr seine Heilkraft in dem schon angedeuteten Sinne, wie überhaupt dahin erwähnt, daß sein Genuß die Wirkung besäße, störende Stoffe aus dem Organismus zu entfernen. In gleicher Weise erkennt ihn 1735 das „Küchenbuch" des Berliner Naturforschers Leibholz an. Lange vor diesem Termin war das Gewächs in England bekannt und als Delicatesse namentlich am englischen Hofe beliebt gewesen. Zur Zeit der Königin Elisabeth namentlich war es üblich, den Spargel in Fleischbrühe gesotten oder im Wasser gekocht und mit Essig, Oel, Pfeffer und Salz gewürzt auf die Tafel zu bringen. Was nun die eigentliche werthvolle Bedeutung der Pflanze angeht, so wurzelt dieselbe hervorragend in ihrem Wohlgeschmack einerseits und weiter in ihrem schon erwähnten gesundheitlichen Werth, der in ihrer großen Leichtverdaulichkeit und ihrem hohen Stickstoff- und relativen Eiweißgehalt besteht.

„Abendpost", tägliche Auflage 37,000.

— Frl. Carhart: Unsere Bekanntschaft ist eine so kurze, daß mir mein Taktgefühl sagt, ich sollte nähere Erkundigungen einziehen, ehe ich verspreche, Ihre Frau zu werden. — Der junge Herr Weller (in schneidigem Tone): Gut denn, ich kann Ihnen „Referenzen" an irgendwelche von den Mädchen geben, mit welchen ich früher verlobt gewesen bin!



Die Türken in Arabien.

Seit der Niederwerfung des arabischen Aufstandes in Yemen bemüht sich die Pforte, die wiedereroberten Gebiete der Assyr und Saadas militärisch zu befestigen, gleichzeitig aber auch am Suezkanal und am Rothen Meere festeren Fuß zu fassen. So wurden längst des Küstenstriches von Midian, der seiner Zeit von Aegypten zum Schutze der Pilgerzüge nach Mekka theilweise militärisch besetzt wurde, einige neue Posten errichtet und die Anlegung einer Militärstation auf der Insel Tiran beschlossen. Diese kleine Insel liegt am Ausgange des Golfes von Akaba, der mit der Bucht von Suez die Halbinsel Sinai umschließt. Zur Küstenbewachung im Rothen Meere sind einige Kanonenboote bestimmt worden. Im Nordosten Arabiens kam es dagegen zu bedenklichen Conflikten. Die zum Reiche der Wahabiten gehörenden Küstenbewohner vom Stamme Nedschid, die gegen eine Million Köpfe zählen sollen, geriethen mit dem Vali von Bassorah, Mehmed Hafiz Pascha, wegen gewisser Rechte der Perlenfischerei in Streit. Der Pascha sandte ein Bataillon Militär an Ort und Stelle, das in einem Zusammenstoße von dem kriegerischen Stamme, an dessen Spitze der Scheik Kattin-ben-Sain steht, eine vollständige Niederlage erlitt. Das Bataillon wurde beinahe aufgelöst, 150 Mann fielen, 200 Mann geriethen in die Gefangenschaft der Araber. Die Pforte scheute sich, einen abermaligen arabischen Feldzug zu beginnen, der gewöhnlich jahrelang dauert; sie gab diesmal den Rebellen nach und ließ sich in Unterhandlungen mit ihnen ein. Der Gouverneur von Bassorah wurde abgesetzt, alle Vorrechte des Stammes bestätigt und noch neue Zugeständnisse gemacht. Wie aus Konstantinopel berichtet wird, beruht diese Nachgiebigkeit der türkischen Regierung auf der Erkenntniß, daß von der Verwaltung in Arabien schwere Fehler begangen wurden, und daß hierauf die häufigen Aufstände zurückzuführen sind. Darum will man jetzt eine sorgfältige Auswahl bei der Ernennung von Beamten für diese schwierigen Posten treffen. Ob dies der Pforte gelingt, ist eine andere Frage, denn bei allem guten Willen überwiegt die Protektion oft das Verdienst, und die aus allen Provinzen der Türkei laut werdenden Klagen liefern den Beweis, daß die unfähigen oder habsüchtigen Gouverneure noch immer die Mehrheit bilden.





Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Central-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Central-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str.-, 39. Str.- und Hyde Park-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket Office: 194 Clark Str.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Chicago & New Orleans Limited	2.00 N	6.45 N
Chicago & Memphis	2.00 N	6.45 N
St. Louis Diamond Special	9.00 N	8.10 V
New Orleans Postzug	2.50 V	12.20 N
St. Louis & Texas Expreß	* 8.35 V	* 7.20 N
New Orleans & Memphis Expreß	8.00 N	7.20 V
Kankakee & Bloomington Passagier-Zug	4.30 N	10.40 V
Kankakee & Champaign	5.20 N	9.50 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	1.30 N	1.05 N
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.35 N	7.00 V
Rockford Passagierzug	3.30 N	10.30 V
Rockford & Freeport Passagierzug	* 5.05 N	*10.10 V
Rockford & Freeport Expreß	* 8.30 V	....
Dubuque & Rockford Expreß	......	* 7.30 N

aSamstag Nacht nur bis Waterloo. ‖Täglich. *Täglich, ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhöfe: Grand Central Passagier-Station; sowie Ogden Ave. Stadt-Office: 193 Clark Str.

Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Local	† 6.05 V	† 6.40 N
New York und Washington Vestibuled Limited	*10.45 V	* 9.35 N
New York, Washington, Pittsburg und Wheeling Vestibuled Limited	* 4.55 N	*11.55 V
Local	3.55 N	9.45 V
Pittsburg Limited	* 6.40 N	* 7.40 V
Nacht-Expreß	* 9.50 N	* 6.00 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices: 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal und Adams Str.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Galesburg und Streator	† 8.30 V	† 6.25 N
Rockford und Forreston	† 8.30 V	† 7.35 N
Local-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.20 V	* 2.40 N
Denver und San Francisco	*12.45 N	* 8.20 V
Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 V
Rock Falls und Sterling	† 4.30 N	†10.35 V
Omaha, Council Bluffs, Denver	* 5.50 N	* 8.20 V
Leadwood und die Black Hills	* 5.50 N	* 8.20 V
Kansas City, St. Joseph u. Atchinson	* 6.10 N	*10.15 V
Hannibal, Galveston & Texas	* 6.10 N	*10.15 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.15 N	* 9.00 V
Streator und Mendota	* 6.15 N	* 9.00 N
St. Paul und Minneapolis	* 9.30 N	* 7.10 V
Kansas City, St. Joseph u. Atchinson	*10.30 N	* 6.25 N
Omaha, Lincoln und Denver	*11.00 N	* 6.45 V

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags.

Monon-Route.

MONON ROUTE

Depot: Dearborn-Station. Ticket-Offices: 232 Clark St. und Auditorium Hotel.

11. Dezember 1892.	Abfahrt	Ankunft
Indianapolis und Cincinnati „The Velvet"	*10.30 V	* 5.20 N
Indianapolis und Cincinnati „The Electric"	* 8.35 N	* 7.35 V
Lafayette und Louisville	* 8.30 V	* 6.15 N
Lafayette und Louisville	* 8.05 N	* 8.12 V
Lafayette Accomodation	* 3.15 N	*10.50 V

* Alle Züge täglich. 20ja,1j

Wisconsin Central-Linien.

	Abfahrt	Ankunft
St. Paul, Minneapolis & Pacific Expreß	* 5.47 N	* 7.15 V
	*10.45 N	* 9.59 V
Ashland, Iron Towns und Duluth	* 5.47 N	* 7.15 V
	§10.45 N	* 9.59 V
Chip. Falls und Eau Claire Ex.	† 8.00 V	† 7.45 N
Waukesha Expreß	* 4.00 N	*11.00 V

*Täglich. †Sonnt. ausg. §Samst. ausg. 20ja,1j

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION.

Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 195 South Clark Street.

* Daily. † Daily except Sunday.	Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express	* 2.00 PM	1.15 PM
Kansas City & Denver Vestibuled Limited	* 6.00 PM	10.00 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express	* 11.30 PM	8.00 AM
St. Louis Limited	* 11.00 AM	4.45 PM
St. Louis "Palace Express"	* 8.35 PM	7.15 AM
Springfield & St. Louis Day Express	* 9.00 AM	7.00 PM
Springfield & St. Louis Night Express	* 11.30 PM	7.15 AM
Joliet & Dwight Accommodation	* 5.05 PM	† 9.00 AM

Chicago & Eastern Illinois-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 204 Clark Str., Auditorium Hotel und am Passagier-Depot, Dearborn und Polk Str.

*Täglich. §Ausgen. Sonntag.	Abfahrt	Ankunft.
Terre Haute und Evansville	§ 8.00 V	§ 7.55 N
Terre Haute und Evansville	*10.20 N	* 6.55 V
Chic. & Nashville Limited	* 4.00 N	*10.40 V
Goodland und Attica	§ 4.00 N	* 9.55 V
Florida Limited	* 4.00 N	*10.40 V

Erie-Linie (Chicago & Erie Eisenbahn.) Ticket-Offices: 245 S. Clark Str., Dearborn-Station, Polk Str., Ecke Fourth Ave.

ERIE LINES

	Abfahrt	Ankunft
New York, Boston & Philadelphia Ex.	*7:45 N	*7:50 N
N.Y., Bost. Vest. Lim.	*2:00 N	*8:50 V
Lima, Marion & Columbus	§7:30 V	§6.55 N
Jamestown & Buffalo Vest. Lim.	*2:00 N	*8:50 V
North Judson Accomodation	*5:15 N	*9:40 V
Col., Jamest. & Buffalo Durch. Ex.	*7:45 N	*7:50 N

* Täglich. § Ausgenommen Sonntags. 9ja,1j

Finanzielles.

Brauereien.